

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

534 (14.11.1928) Abendausgabe



Bezugspreis: drei Quarta monatlich 3.20 RM im Voraus im Voraus od in den Zweigstellen abholt 3.- RM. Für die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. Am Fall höherer Gewalt Brief Auslieferung, hat der Abnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erschienen der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25 d M auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellengedruckte Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis - Restliche Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhalten des Stiefes bei gerichtlicher Streitredung und bei Konfusen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Vertriebsort in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. November 1928.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Zibergarten :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider,  
Breitengasse 10, Karlsruhe.  
Für auswärts Postamt: R. M. Gagneur,  
für badische Postamt und Nachrichten:  
M. Gollmer, für Kommunalpolitik:  
R. Hinder, für Lokales und Sport:  
R. Bolander, für das Neuland:  
E. Belzer, für Ober- und Kon-  
zepte: G. Herle, für den Kon-  
zepte: R. Hübner, für die Wirtschaft:  
Gudwin Meindl, alle in Karlsruhe i. B.  
Berliner Abteilung: Dr. Kurt Meier,  
Fornsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Kirtel- und Komm-  
straße 6, Postfach 1000, Karlsruhe  
Heilagen: Volk und Heimat, Karlsruher Umschau, Roman-  
blatt, Sportsport, Frauen, Zeitung,  
Wandern und Reisen, Haus und Garten,  
Karlsruher Vereins-Sportung

## Deutscher Reitererfolg in Amerika.

Ein glänzender Erfolg der deutschen Reichswehrmannschaft.  
Der Sieg im internationalen Mannschaftsmilitärspringen.

(Eigener Kabelleitend der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 14. Nov. Deutschland hat bei dem hiesigen internationalen Reiterturnier nach dem Sieg von Oberleutnant von Barnekow im Militärspringen am letzten Samstag einen weiteren glänzenden Erfolg errungen. Die deutsche Reichswehrmannschaft, Oberleutnant von Barnekow, von Nagel und Schmalz, gewannen gegen stärkste Konkurrenz die interna-



Reichswehr-Oberleutnant von Barnekow

tionalen Mannschaftsmilitärspringen unter dem bewundernden Beifall von etwa 17 000 Zuschauern. Nach dem Siege der Deutschen, der als Militärspringerweltmeisterschaft gilt, wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gespielt und die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang Beifall.

Die im Madison Square Garden vertretene Gesellschaft war eine der glänzendsten, die je die große Halle gesehen hat. Die diplomatischen Vertreter der an der Konkurrenz beteiligten Nationen waren sämtlich erschienen, außerdem die beste New Yorker Gesellschaft und zahlreiche Freunde des Reitsports aus allen Teilen Amerikas.

Die deutsche Mannschaft blieb Sieger mit neun Fehlern. Für den zweiten Platz hatten sich Amerikaner und Polen, der Sieger dieser Konkurrenz im letzten Jahre, mit 9½ Fehlern qualifiziert. Amerika gewann den zweiten Platz durch Stechen, Polen wurde demnach Dritter, Kanada mit 11 Fehlern Vierter, Belgien Fünfter mit 11½ Fehlern und Holland Sechster mit 12½ Fehlern.

Als Einzelleistung ragte besonders der Sprung des amerikanischen Pferdes „Dix Waring“ hervor, aber die Deutschen zeigten eine bessere Mannschaftsleistung.

Oberleutnant von Barnekow auf „Derby“ mit deren er am Sonntag die Einzelkonkurrenz gewonnen hatte, sprang am besten. Er berührte nur einmal die Hindernisse. Die zweitbeste Leistung zeigte Oberleutnant von Nagel auf „Wotan“, der eine Hürde umriß. Oberleutnant Schmalz auf „Hochmeister“ war nicht entfernt so gut, berührte eine Hürde und riß eine Gatter um.

Dieser Sieg der deutschen Reichswehrmannschaft wird überall in der Heimat mit Freude und Genugtuung und vor allem aber mit Stolz auf diese sportliche Tat im Ausland aufgenommen werden. Es ist das erste Mal, daß Deutschlands Wehrmacht offiziell im Ausland bei einer sportlichen Veranstaltung auftritt. Die Teilnahme erfolgte auf Einladung der amerikanischen Militärbehörden, die das Reichswehrministerium auf Ersuchen der diplomatischen Vertretung genehmigt hatte. Die drei deutschen Reichswehroffiziere hatten bei der internationalen Militärspringkonkurrenz nicht nur die besten amerikanischen Turnierreiter als Konkurrenten, sondern vor allem auch die Sieger bei der letztjährigen Mannschaftskonkurrenz die Vertreter Polens, die dieses Mal, wie aus der obigen Meldung hervorgeht, nach Stechen hinter Amerika nur den dritten Platz belegen konnten. Der Sieg der deutschen Reichswehrmannschaft wird nach dem erfolgreichen Ozeanflug Kölns und dem glücklichen Passagier-Amerikanerflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ sicherlich weiter dazu beitragen, das Ansehen Deutschlands drüben in Amerika zu heben und zu fördern.

## Glossen.

Der Kreuzerkrieg. — Im Tempo von 1853. —  
Pilsudski als Philosoph.

Der Streit um den Panzerkreuzer ist durch die Art, wie die Sozialdemokraten ihn geführt haben, tein aufs politische Gebiet gehoben worden. Er enthält heute in sich eigentlich gleichzeitig die Frage nach der positiven oder negativen Einstellung zum Wehrproblem überhaupt. Die Führer der Sozialdemokraten sind zweifellos positiv eingestellt, sie fürchten aber doch die Auseinandersetzung auf dem kommenden Parteitag im Frühjahr und haben sich deshalb mit dem andern Flügel erst einmal in der Befämpfung des Kreuzers gefunden, weil sie glauben, daß dadurch der Boden für die spätere theoretische Entscheidung am besten vorbereitet wird. Das ist für sie ganz bequem, verschiebt aber doch etwas das Blickfeld, genau wie jenes berüchtigte Schlagwort, mit dem sie in den Wahlkampf gezogen sind, das nach kommunistischem Muster die Gelder, die der Panzerkreuzer kostet, lieber für die Kindererziehung bereitstellen wollte. Das sind zwei inkommensurable Größen, die vielleicht agitatorisch wirksam sind, genau so wie die Frage, ob es notwendig ist, daß ein sozialdemokratischer Reichskanzler ein Gehalt bezieht, von dem schlecht und recht fünfzig Familien leben können. Man muß also die Unterhaltung schon auf eine andere Ebene schieben und sich mit dem Problem ernsthaft auseinandersetzen: was umso notwendiger ist, als auch in bürgerlichen Kreisen bis weit nach rechts hinein die Zweckmäßigkeit des Baus eines Panzerkreuzers — der ja nur der erste einer ganzen Serie sein soll — ernsthaft bestritten wird, mit Gründen, die sich hören lassen. Die Gefahr, daß der Kreuzer der Anfang einer neuen Schlachtflotte nach dem Muster von Tirpich werden könne, schreckt, daneben auch der vielleicht nicht haltbare Einwand, daß nach den Bestimmungen über die deutsche Entwaffnung, die ja für die Flotte von England ausgearbeitet sind, uns kein Raum für den Bau eines brauchbaren Typs gelassen wäre, daß das Geld also praktisch fortgeworfen wäre. Wenn diese Annahme richtig ist, dann hätte es allerdings keinen Sinn, ein derartiges Kriegsschiff zu bauen, dann wäre — wenigstens vor Bewilligung der ersten Rate — eine Diskussion möglich gewesen. Aber gerade hier liegt der ausschlaggebende Irrtum. Die Marine behandelte ihren Konstruktionsplan ziemlich geheimnisvoll. In England aber ist man besser über unsere Absichten unterrichtet, und das Echo, das wir gerade aus der englischen Presse verfolgen konnten, scheint stark dafür zu sprechen, daß es den deutschen Konstrukteuren tatsächlich gelungen ist, innerhalb des uns gesteckten Rahmens ein Schiff zu konstruieren, das für die Ostsee allen Ansprüchen genügt. Hochseefähig wird es kaum sein. Die Engländer haben also keinelei Sorge, sie haben aber auch keine Bedenken, wenn wir in der Ostsee unsere Verteidigungsstellung untermauern, und die englische Marine zeigt unerkennbar Hochachtung für diesen Plan, der ein schnelles stark bewaffnetes Schiff entwickelt hat, das zudem in seinem Tiefgang stark genug ist, um sich der Verfolgung durch Unterseeboote zu entziehen. Aber nicht nur England hat sich dafür interessiert. Soweit wir wissen, sind auch aus Spanien und aus den nordischen Staaten Anfragen eingelaufen, die um Ueberlassung der Pläne gebeten haben, eben weil sie glauben, daß in dem Panzerkreuzer das Problem eines modernen, rein auf die Verteidigung eingestellten Kriegsschiffes gelöst sei. In dieser Aufmerksamkeit dürfen wir den Beweis sehen, daß die Marine mit ihrer jüngsten Konstruktion auf dem richtigen Weg ist, daß also hier Geld nicht sinnlos verpulvert wird, sondern Möglichkeiten der Verteidigung unserer Stellung in der Ostsee und der Verbindung mit Ostpreußen zur See geschaffen sind, die nach der sachlichen, wie nach der politischen Seite die Ausgaben für den Kreuzer rechtfertigen, trotz der starken Anspannung unseres Etats. Und es kann deshalb für jeden, der nicht rein pazifistisch eingestellt ist, gar kein Zweifel sein, daß der Kreuzer, so wie die Dinge für uns liegen, notwendig ist; ganz abgesehen von der Gröteske, die entstehen müßte, wenn wir einen eben erst bewilligten Kreuzer wieder streichen und von den Heiligen herunterreißen wollen.

## Opfer des Ozeans.

Die Katastrophe der „Westris“. / 126 Personen werden noch vermisst und gelten als verloren. / Die Rettungsschiffe stellen die Suche ein.

(Eigener Kabelleitend der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 14. Nov. 126 Passagiere und Mannschaften einschließlich des Kapitäns sind nach den letzten Radiomeldungen der Rettungsschiffe die Beute der tosenden See bei der traurigen Schiffskatastrophe des englischen Dampfers „Westris“ geworden. Nächst dem amerikanischen Kreuzer „Wyoming“, der die Suche nach Schiffbrüchigen an der vermutlichen Stelle, an der sich die Tragödie abspielte, noch fortsetzt,

haben sämtliche Rettungsschiffe die Reise nach dem nächsten Hafen angetreten.

Die Ankunft dreier an der Rettungssaktion hervorragender beteiligter Schiffe in New York wird heute erwartet. Der Dampfer „American Shipper“ hat 128 Ueberlebende an Bord, der französische Dampfer „Myriam“ 54 und der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Berlin“ 23, von denen einer nach der Rettung vor Erschöpfung gestorben sein soll. Die meisten Schiffbrüchigen sind derart zusammengebrochen, daß sie apathisch daliegen und auf alle Fragen nur spärlich Antwort geben. Stundenlang auf dem tosenden Meer in der Nacht treibend, hatten sich die Meisten bereits in ihr Schicksal ergeben und an eine Rettung gar nicht mehr glauben können. Aus diesem Grunde zeigen weder Nerven noch Körper besonders starke Reaktion auf die endlich gesuchte Rettung. Da sich an Bord des amerikanischen Kreuzers „Wyoming“ noch acht Ueberlebende der „Westris“ befinden, erzählt sich, daß von den insgesamt 338 Passagieren und Mannschaften, die sich an Bord der „Westris“ befanden,

126 noch vermisst

werden. Die Kapitäne der Rettungsschiffe sind sich aber darüber einig, daß sie bei der schweren See, die noch immer herrscht, als verloren zu gelten haben.

Aus diesem Grunde hat sich auch das Marineministerium entschlossen, von einer Entsendung des Luftschiffes „Los Angeles“ nach der Unfallstelle zur Suche nach weiteren Schiffbrüchigen abzusehen.

Es hat den Anschein, als ob alle zwanzig Kinder, die sich an Bord des gesunkenen Schiffes „Westris“ befanden haben, den Tod in den Wellen fanden.

In den bis jetzt von den Rettungsschiffen gesunkenen Listen der getreteten Ueberlebenden vermisst man die Namen dieser Kinder. Auch die Namen einer ganzen Anzahl weiblicher Passagiere werden vermisst. Nur der amerikanische Kreuzer „Wyoming“ hat fünf Frauen aufgefischt. Man nimmt daher an, daß das erste Rettungsboot, das wie bei solchen Katastrophen üblich, mit Frauen und Kindern, besetzt

war, umgeschlagen ist. Vielleicht befanden sich die fünf von der „Wyoming“ geretteten Frauen in diesem ersten geleierten Boot.

Unter den von dem deutschen Dampfer „Berlin“ auf dem Wasser treibend aufgefundenen Schiffbrüchigen von der „Westris“ ist ein Deutscher namens Karl Schmidt. Wie der Kapitän der „Berlin“, dem J.N.S. durch Funkpruch mitteilte, ist

Schmidt in dem furchtbaren Wetter 22 Stunden lang auf offenem Meer herumgetrieben

worden. Trotz der grimmigen Kälte fühlte er sich bei seiner Rettung noch verhältnismäßig wohl. Er schilderte seine Eindrücke von der Katastrophe, konnte jedoch keinerlei Angaben über die Ursachen des Untergangs der „Westris“ oder über die Art der Beschädigung des Schiffes machen. Trotz der zahlreichen Wundstöße, die ihn, wie Schmidt dem Kapitän der „Berlin“ erzählte, umgaben, ist der auf so wunderbare Weise Gerettete auch vollkommen unverletzt.

## Der vermisste Karlsruher Regierungsrat aufgefunden.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, wurde heute vor- mittag der seit dem 4. November vermisste Karlsruher Regierungs- rat Dr. Eugen Vollmer in der Nähe des Ruhsteins, auf würt- tembergischem Gebiet, von Forstbeamten tot aufgefunden.

Wie inzwischen bekannt wurde, ist der Regierungsrat Voll- mer seinerzeit mit Selbstmordgedanken fortgegangen und hatte die Stelle, an der er den Selbstmord verüben wollte, ungefähr be- schrieben. Die Fundstelle befindet sich in nicht allzu großer Ent- fernung von dem angegebenen Platz. Der Vermisste wurde mit einem Herzschlag aufgefunden.

## Opfer eines Orkans in Argentinien.

U. London, 14. Nov. Durch einen Orkan, der über dem Bezirk Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba hinwegging, sind nach Berichten aus Buenos Aires 20 Personen getötet und 40 verletzt worden.



Ihrer Wirkung nur gegen die Schwächeren und Schwächsten gerichtet ist, Protest zu erheben.

Marshall Wislubi hat zum 11. November, zum Tage des polnischen Jubiläums, einen Aufsatz veröffentlicht, der sich mehr mit philosophischen Betrachtungen als mit der Außenpolitik beschäftigt. „Menschen ohne Gestern, Menschen ohne Morgen“, so schreibt der Marschall, „das war gestern und dort wohnte die Schande.“ Es ist besser, das Gestern zu vergessen, es mit dem Fitterwerk der Ägide und des Wortes zu verdecken. Menschen ohne Morgen, ob das Morgen, das uns mit zögiger Sonne oder mit bewölktem Himmelsantritt begeben wird, ob dieses Morgen, das wir täglich mit einem anderen Namen in der Woche taufen, irgendwie ähnlich sein wird dem Morgen, dem unsere Kinder und Urentel begegnen werden? Menschen ohne Gestern und Menschen ohne Morgen sind Menschen ohne Schaffen. Hat irgend jemand irgendwo Ephemeren gesehen? Als ich einmal als Kind las, daß es winzige Mißgeburten gäbe, die kaum einen halben Tag lebten, glaubte ich, daß es ganz kleine Spinnchen oder Würmchen wären. Schließlich habe ich Ephemeren in Wilna gesehen, an einem heißen, schwülen Tage. Ich ging wie ein heimloser Wanderer am Abend zu dem irgendwo vorbereiteten Nachtlager. Als ich mich einer Brücke näherte, bemerkte ich, daß die hohen Bogenlampen von Nebelschwaden verdunkelt waren. Als ich weiterging, sah ich mich in einem Dickicht dieser Ephemeren-Insekten, die Bewegungen vollführten, ohne einen Moment anzuhalten, Bewegungen, von so krasser Zwecklosigkeit und Gedankenlosigkeit, daß sie mit nichts von dem bisher Gesehenen verglichen werden konnten. Um die Bogenlampen herum gab es ein dichtes Gedränge von Wesen, welche sich überall mit derselben Gedankenlosigkeit bewegten, irgendwelche Viertelwünsche, Viertelgedanken und Viertelexistenzen. Als ich am Morgen des nächsten Tages zurückkehrte, lehrten die Hausmeister mit großen Beiden die Masse der Eintagsfliegen in den Rinnstein. Sind Menschen in ihrer Beträumtheit, Menschen ohne Gestern und ohne Morgen, nicht ähnlich den Ephemeren, die von heute verweht werden? Dieser Aufsatz von Wislubi, der in tief düsterer Stimmung geschrieben ist, hat großes Aufsehen gemacht. Wenn man auch nicht recht weiß, wie man ihn deuten soll, Wislubi mag meinen, daß sich sehr viele Menschen mit einem nicht einwandfreien politischen Glauben dem Heute portrefflich angepaßt hätten und sich in geachteten Stellungen befinden. Das Wort Ephemeren, das der Marschall anwendet, hat eine zweifache Bedeutung. Ursprünglich bedeuten Ephemeren Schriften, in denen Tagesbegebenheiten nach der Zeitfolge aufgezeichnet werden. In übertragenem Sinne hat der Marschall jedenfalls mit ihnen Eintagsfliegen gemeint. Vielleicht sollen unter der Bezeichnung Ephemeren auch die viel zu Vielen, die Durchschnittsmenschen, bezeichnet werden. Die Parabel Wislubis ist ein sehr interessantes psychologisches Dokument.

### Englands Standpunkt in der Reparationsfrage. Abgabe an Frankreich?

F.H. Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das „Echo de Paris“ befürchtet, daß der englische Schatzkanzler Churchill, der in seiner Unterredung mit Poincaré am 19. Oktober zugestimmt hatte, daß England die französische Forderung in der Reparationsfrage vollkommen billige, umfallen werde. Churchill hatte Poincaré versprochen, daß Frankreich nicht nur die Rückzahlung seiner Schulden an England und Amerika durch Deutschland fördern könnte, sondern auch noch alle jene Beträge, die es für die Reparationen ausgeben würde. Diese Zusicherung würde aber, wie das Blatt befürchtet, jetzt nicht gehalten werden, denn England scheine nicht mehr das Wiedererleben der Entente cordiale zu betreiben, wie dies noch vor einigen Wochen der Fall war, sondern scheine sich mehr dem amerikanischen Standpunkt nähern zu wollen. Weiter schreibt das Blatt, daß am 2. und am 5. November zwischen Churchill und Poincaré Denkschriften ausgetauscht wurden, um die Anschauungen der beiden Minister in der Reparationsfrage endgültig festzulegen. In diesen Denkschriften wurden nur die Worte wiederholt, die Churchill und Poincaré einander mündlich am 19. Oktober gesagt hatten. Poincaré verlangte, daß die Prozentzinsen für die Aufstellung der deutschen Reparationssumme, wie sie auf der Konferenz von Spa 1920 festgelegt worden waren, fortbestehen sollten. Frankreich bekomme 52, England 22 Prozent, der Rest werde unter die kleineren Gläubiger verteilt. Poincaré verlangte diesmal auch, daß, wenn deutsche Obligationen begeben werden sollten, Frankreich 52 Prozent von dem Ergebnis der Zuteilung bekommen solle.

Weitern ist der englische Botschafter in Paris, Sir Walter Dyer, von Poincaré empfangen worden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er dem Ministerpräsidenten erklärte, daß England den Standpunkt, den es am 19. Oktober eingenommen hatte, nicht mehr aufrecht erhalten könne.

Insgesamte scheint es nicht mehr möglich zu sein, zugestimmen, daß Frankreich von dem Ergebnis der Zahlung der deutschen Obligationen 52 Prozent erhalten soll.

Das „Deure“ glaubt nicht, daß Paris Verhandlungsort des Sachverständigenausschusses zur Regelung der Reparationsfrage sein wird. Man spricht neuerlich von Brüssel. Sofort nach Beginn der Arbeiten würde der Ausschuß nach Berlin gehen, um dort mit dem Generalagenten für die Reparationszahlungen in Verbindung zu treten. Die sechs Länder, die an der Konferenz teilnehmen würden, hätten bereits ihre Anschauungen in Denkschriften niedergelegt, die sie sich gegenseitig zugestellt hätten. Frankreich, Italien und Belgien erklären, daß sie jene Summen erhalten müßten, die sie zur Zahlung ihrer Schulden an England und Amerika brauchten, ferner müßten sie den Erlös für die Beträge erhalten, die sie für den Wiederaufbau ausgeben. Belgien verlangt auch noch die Einlösung der sechs Milliarden Markt, die während des Krieges ausgegeben wurden. England verlangt nur das, was es selbst an Amerika zu zahlen hat. Japan habe keinen vollkommen geklärt Standpunkt. Deutschland verlange in seiner Denkschrift, daß zwischen den interalliierten Schulden und den Reparationen kein wie immer gearteter Zusammenhang bestehe. Die Festsetzung der deutschen Reparationssumme müßte sich nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands richten. Das „Deure“ behauptet, daß diese Zahlungsfähigkeit bereits im Dezemberplan ein für allemal festgelegt worden sei, nämlich auf 2½ Milliarden Goldmark.

Das „Deure“ leistet sich mit dieser Behauptung einen aufgegebenen Unfug. Deutschland hat nach dem Versailler Vertrag das Recht, seine Zahlungsfähigkeit immer wieder revidieren zu lassen, selbstverständlich würde eine Prüfung dieser Zahlungsfähigkeit deutlich ergeben, daß 2½ Milliarden Goldmark pro Jahr nicht aufgebracht werden können. Für das „Deure“ steht aber dieser Betrag endgültig fest, und es würde sich nur darum handeln, zu bestimmen, wie viele Jahre lang Deutschland den Betrag zahlen müßte.

Der „Welt Parisien“ glaubt, daß die Reichsregierung in vier bis fünf Jahren über die Bedingungen unterrichtet sein werde, unter welchen Paris, London, Rom und Brüssel die Reparationsforderungen einleiten würden. Wenn diese Bedingungen aber so lauten sollten, wie es das „Deure“ heute darstellt, würde man dem Ausgang der Konferenz nicht gerade optimistisch entgegensehen können.

### Die Nobelpreise für Chemie an Deutsche gefallen.

U. Stockholm, 14. Nov. Die schwedische Akademie hat am Dienstag den Nobelpreis für Chemie 1927 Professor Heinrich Wieland in München und den für 1928 Professor Adolf Windau-Göttingen zugesprochen.

### Die Aussprache über den Panzerkreuzer.

m. Berlin, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Zuspitzung der innerpolitischen Situation hat jetzt doch dazu geführt, daß der Aelterntat des Reichstags beschlossen hat, die Aussprache über den Panzerkreuzer am Donnerstag beginnen zu lassen und am Freitag mit der Abstimmung zu Ende zu führen, weil mit Recht gesagt wird, daß in erster Linie die koalitionspolitische Grundlage geschaffen werden müsse, die durch den Ausgang der Abstimmung bedingt ist.

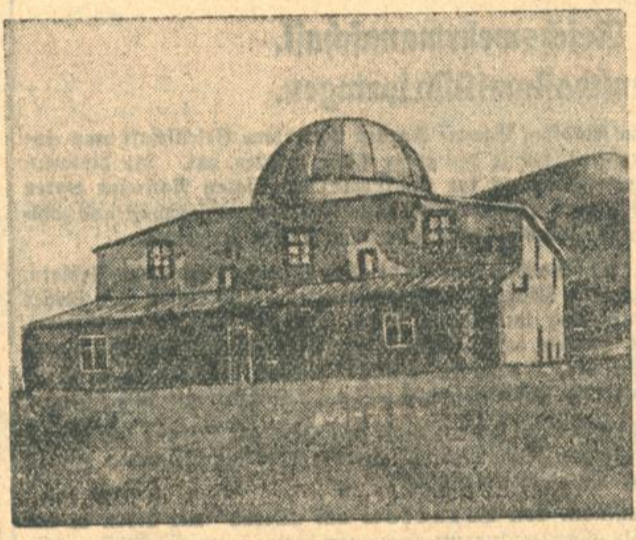
Die außenpolitische Aussprache ist vorläufig also noch zurückgestellt, ein bestimmter Termin dafür ist noch nicht genannt, er wird wahrscheinlich abhängig sein von der Antrittsrede Poincarés und dem Einlaufen der Antwort auf die deutsche Demarche wegen der Reparationsverhandlungen. Das Reichskabinett, das vor dem Aelterntat bereits in früher Morgenstunde zusammengetreten war, hat es grundsätzlich dem Reichstag überlassen, ob und wann er eine außenpolitische Aussprache wünscht.

### Neue Arbeitszeitregelung für die Beamten?

m. Berlin, 14. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsinnenminister Seevering hat seinem Ministerium die Anweisung auf Ausarbeitung einer neuen Dienstordnung gegeben, die die Arbeitszeit der Beamten auf eine neue Basis stellen soll. Es soll in Zukunft grundsätzlich die achtstündige Arbeitszeit nicht mehr überschritten werden. Offenbar denkt der Reichsminister auch daran, diese Arbeitszeitveränderung auf die Beamten der Reichsbahn und der Reichspost auszudehnen, die was nicht vergessen werden darf, nicht im gleichen Dienstverhältnis zum Reich stehen wie die Reichsbeamten selbst.

Wenn die Verordnung herauskommt, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, es steht auch noch nicht fest, ob sie sich tatsächlich auf die Reichsbahn und die Reichspost erstrecken wird, da diese beiden Unternehmungen erst vorher gefragt werden müssen und sich wohl kaum dazu bereit finden würden, Arbeitszeitveränderungen vorzunehmen, weil damit in jedem Falle neue finanzielle Belastungen verbunden sind.

## Aus dem Zerstörungsgebiet des Aetna.



### Der letzte Vorposten gegen die Lava

Das Observatorium am Aetna, von dem aus die Tätigkeit der zahlreichen neuen Lavatrater beobachtet wird.



### Der Lava verfallen!

Ein eindrucksvolles Bild von dem Heranrücken der Lava an eine todgeweihte Ortschaft.

## Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus.

### Lloyd George gegen das Flottenabkommen.

L.L. London, 14. Nov. In der Aussprache über die Thronrede im Unterhaus brachte Lloyd George den liberalen Antrag zu dem englisch-französischen Flottenabkommen ein, der das Abkommen als eine Gefährdung des Friedens Europas und der guten Beziehungen mit den Vereinigten Staaten bezeichnet, die Aufgabe des Grundgesetzes der Begrenzung kleiner Unterseeboote und Kreuzer bedauert und das britische Zugeständnis in der Frage der Reserveen im Gegensatz zu dem Geist des Vertrages von Versailles und des Locarno-Paktes bezeichnet. In Begründung dieser Entschlieung erklärte Lloyd George, daß von Regierungsseite behauptet worden sei, das Abkommen sei hinfällig und seine Erörterung daher unnötig geworden. Er erklärte an die Regierung die klare Frage, ob das Flottenabkommen endgültig aufgegeben sei und ob die Politik, die zu dem Flottenkompromiß geführt habe, gleichfalls als aufgegeben angesehen werden könne. Es könne nämlich nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die französische Öffentlichkeit unter dem Eindruck stehe, Großbritannien sei durch die in dem Flottenabkommen niedergelegten Grundzüge gebunden. Vor Abschluß des Flottenabkommens habe Großbritannien den Standpunkt vertreten, daß die Militärreferenzen in gleicher Weise wie die Allotstärke einer Armee für die allgemeine Landabrüstung herangezogen seien. Mit dem Flottenabkommen habe es diese Auffassung aufgegeben. Er frage daher die Regierung, wie sie sich die allgemeine Landabrüstung vorstelle.

### Baldwin habe in seiner kürzlichen Rede erklärt, daß die britische Regierung bei Locarno stehe. Das Flottenabkommen stelle aber eine vollkommene Umkehr Locarnos dar.

Der Ministerpräsident und die Regierung müßten vor aller Welt erklären, daß die britische Regierung das englisch-französische Flottenkompromiß aufgegeben habe, nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach und zu der auf der Washingtoner Konferenz befolgten Politik der Begrenzung der Flottenreitkräfte großer wie kleiner Einheiten zurückgekehrt sei.

Auf die Frage der Landabrüstung übergehend, erklärte der Redner, daß die Friedensarmee Frankreichs heute kleiner sei als vor dem Kriege; aber die Kriegsmarine einer Nation lehe sich aus allen militärisch ausgebildeten Männern, soweit sie im Kriegsfalle eingesetzt werden könnten, zusammen. Jeder körperlich gesunde junge Mann werde heute in Frankreich ein ganzes Jahr ausgebildet und dann in die Reserve überschrieben. Frankreich habe daher zwar eine kleinere Friedensarmee, aber eine größer potentiale Armee. Es besthe mehrfach sowie Maschinengewehre, Flugzeuge und schwere Geschütze als vor dem Kriege. Außerdem verfüge Frankreich über Tanks und Giftgas.

### Tatsächlich stelle die französische Armee im Kriegsfalle eine ungleich mächtigere Streitkraft dar als die deutsche Kriegsmarine.

Die Europa nahezu eine Generation lang in Schach gehalten habe. Durch den Friedensvertrag sei die deutsche Armee auf 100 000 Mann vermindert worden. Schwere Geschütze seien verboten und nur einige leichte Kanonen und Maschinengewehre erlaubt. Lloyd George warf dann die Frage auf, über welche Reserveen Deutschland heute verfügen könne und meinte, daß die Reserveen der ehemaligen deutschen Armee sich Jahr für Jahr verkleinerten.

### Baldwins Antwort.

Ministerpräsident Baldwin leitete seine Erwiderung mit der Mahnung an das Unterhaus ein, sich in die Lage der Gegner Großbritanniens zu versetzen. Dadurch werde verhindert, daß Dinge gesagt würden, die zum Schaden Großbritanniens ausgenutzt werden könnten. Man dürfe nicht vergessen, daß Frankreich und die Staaten, die im Kriege mit ihm kämpften, die Dienstpflicht als einen wesentlichen Bestandteil der Demokratie ansahen. Den der Regierungspartei gemachten Vorwurf, daß sie den Fehlschlag des Flottenabkommens hätte voraussehen müssen, wies Baldwin mit der wenig überzeugenden Bemerkung zurück, daß während der Flottenverhandlungen, sowohl England wie Frankreich etwas von ihrem früheren Standpunkt aufgegeben hätten. Man habe wieder von vorne zu beginnen.

Unter lebhaftem Beifall des Hauses fuhr dann Baldwin fort: „Wir schämen uns nicht im geringsten der Versuche, die wir gemacht haben, um die Flottenabrüstung ein Stück vorwärts zu bringen. Wir erkennen den Fehlschlag an und wir bedauern das. Es war ein vorläufiges Kompromiß zwischen den Regierungen Frankreichs und Großbritanniens, das davon abhing, ob die anderen Nationen es annehmen würden oder nicht.“

Auf die Rheinlandfrage übergehend, erklärte Baldwin, daß die Ansicht der Regierung stets die gleiche geblieben sei.

Großbritannien wünsche das Rheinland geräumt zu sehen, aber es könne die Räumung nicht erzwingen.

Durch einen Abmarsch der britischen Truppen würde die Gesamträumung nicht um einen Schritt vorwärts gebracht werden. Im Gegenteil, die Schwierigkeiten würden nur vergrößert werden. Er glaube aber, daß diese Fragen in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst werden könnten.

Macdonald bezeichnete in seiner Antwortrede die Erklärung Baldwins als vollständig unbefriedigend. Nicht das, was er oder Lloyd George getan habe, beneidliche Europa, sondern es sei das ausgeprobenere Mißtrauen gegen die englische Politik, das zu einer allgemeinen Beunruhigung geführt habe. Ohne ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und Großbritannien könne es keinen Frieden in Europa geben. Für den britischen Außenminister sei nun die Zeit gekommen, eine eigene britische Politik festzulegen.

Eine Politik der Reibereien und Haderlichkeiten gegenüber Deutschland sei ein fundamentaler Fehler.

Es sei unmöglich, die Abrüstungskonferenzen bis zum Tage des jüngsten Gerichts fortzusetzen. Von entscheidender Bedeutung sei vielmehr die Psychologie der Völker so zu ändern, daß sie bereit seien, für den Frieden ein Risiko einzugehen.

### Chronische Stuhlverstopfung.

Von Dr. med. Stadion, Halle.

Bei chronischer Stuhlverstopfung oder Hartlebigkeit werden durch ausbleibenden Stuhlgang die unbrauchbaren Bestandteile der Nahrung so lange im Darm zurückgehalten. Der Darm füllt sich dabei übermäßig an und übt auf andere Organe einen lästigen Druck aus, der häufig Beklemmungen und allgemeines Unbehagen hervorruft. Außerdem gelangen Gärungs- und Fäulnisstoffe aus dem Darm in das Blut, verbreiten sich in ganzen Körper und können ebenfalls viele Beschwerden verursachen. Es ist daher rasch am Hartlebigkeit rechtzeitig zu bekämpfen, und zwar durch Gebrauch eines rein pflanzlichen Abführmittels, wie es die Wissenschaft des Apothekers Richard Brandt's Schweißkapseln sind. Sie bewirken in milder und doch zuverlässiger Weise, daß der Stuhlgang regelmäßig und ausreichend erfolgt.



# Abenteuer um einen Koffer

Ein Reiseerlebnis

Von Erich S. Schmidt (Palermo).

Haben Sie schon einmal in Neapel Ihr Gepäck verpackt? Es ist eine dramatische, aufregende Angelegenheit. Ich rate, vorher gut zu essen.

Der Hoteldirektor sagte: „Soll ich Ihnen meinen Hausdiener mitgeben? Sie werden ihn vielleicht gebrauchen.“ „Nein“, erwiderte ich, eigenförmig wie je, „ich werde das schon alleine besorgen. Wo befindet sich die Dogana?“ (Ich sagte prägnant Dogana statt Zollamt, ich wollte imponieren.)

„Da und dort.“ „Gut.“ Ich zog davon. Am Golf entlang, der Besuch hatte eine breitgedrückte Rauchmütze über sich, die Sonne strahlte, Sorrent glänzte fern im Bogen der Bucht.

Wo die Schiffe im Hafen lagen, fragte ich zum erstenmal: „Dov' è la dogana?“ „Der Mann!“

„Hier herein, links herum, am Hause entlang, sempre diritto — immer geradeaus!“

Schon, aber es stimmt nicht. Ein Posten schickte mich zurück. Zu einem anderen Soldaten, der mich wieder irgendwohin dirigierte, wo es abermals verkehrt war. Schließlich stellte es sich heraus, daß ich am falschen Zollamt herumirrte.

Ich, schon nervös, flüchte, wanderte ziellos einher, dachte an den Hoteldirektor und marschierte weiter, bis ich endlich zum Bahnhof an die scheinbar richtige Stelle gelangte. Eine lange, leere Halle, etliche Koffer darin, in einer Kabine ein Beamter, der meinen Gepäckschein prüfte, etwas eintrug, Vire verlangte und den Schein einem alten Manne weitergab, der sich mir am Bahnhofspolizisten schweigend angeschlossen hatte. Ich suchte indessen gepannt nach meinem Schrankkoffer — er war nirgends zu sehen. Nun ja, dachte ich, er steht schon wochenlang hier herum, die Reise durch Italien hat doch länger gedauert als veranschlagt war — wer weiß, in welche Ecke er geraten ist.

Aber der alte Mann winkte, ging mit kurzen, lahmen Schritten davon, ich hinterher. Ein längeres Straßenstück wurde passiert, durch ein Tor, über einen weiten Platz hinweg, auf einen langgestreckten Speicher zu.

In der Ecke des Speichers wieder ein Verhör, rauchende Beamte darin, mein Gepäckschein wird vorgezeigt, Akten und Bücher klappen auf und zu.

Ich muß wieder Vire bezahlen, der alte Mann winkt und schwankt davon, ich trotze hinterher. Plötzlich sehe ich vor meinem Koffer, ich will ihn freudig umarmen. Aber er hatte sich verändert, er war schäbig geworden, bestaubt, zerkratzt, selbst die metallenen Ecken eingerissen.

„Aprirsi“, sagte der Zollbeamte. „Gut, machen wir auf! Ich habe ein reines Gewissen, nur ein paar Medikamente zuviel, das wird doch nichts schaden? Die Hauptfrage: nicht eine einzige Zigarette im ganzen großen Koffer. Aber ich stelle mir jemand vor, der kein gutes Gewissen hat, der irgend etwas zwischen der Wäsche oder den Stiefeln versteckt — schließlich müßte ihm nun zumute sein.“

Trotzdem gerate auch ich in eine gewisse Erregung hinein, sechs Leute stehen neugierig um mich her, kein Schlüssel will passen, die Schnappschlüssel kreisen, endlich klappen sie auf. Ich öffne alle Schübe, fremde Hände kriechen hinein, begutachten meine Tabak, Schachteln, Kisten, die Wäsche, die Bücher und Manuskripte, zwei Soldaten sprechen miteinander, ich kriege Angst, sicher, es ist ihnen zuviel.

„Ja“, sage ich, „aber ich will nach Palermo, ich bleibe ein Jahr auf Sizilien — non molto per tutto l'anno — nein, für ein Jahr ist das gewiß nicht zuviel!“

Sie haben Verständnis, ich darf den Koffer schließen, ich bekomme einen neuen Schein, der wieder an einen anderen Schalter wandert, wo ein mir noch fremder Beamter hockt.

Ich muß Vire bezahlen... bekomme wieder einen Schein und sänge wie ein Tenor: „Pagare, pagare — zahlen, zahlen!“

Ja, Gedächtnis kostet Geld, denke ich, zwei Zentner kosten beinahe so viel wie meine eigene Fahrkarte, aber es muß schon sein, nun bin ich wohl auch erlöst. Ich sage:

„Per Palermo!“ Und denke, nun wird die Sache automatisch weitergeleitet, ich brauche keinen Finger mehr zu rühren, kann endlich essen gehen. Weit gefehlt!

Es haben sich noch sechs weitere Leute eingefunden, Beamte, Soldaten, Zivilisten stehen ringsherum, sie reden italienisch, englisch und französisch auf mich ein, sie gestikulieren wie Wilde, es sieht aus, als sollte ein Vorkampf ausgefochten werden.

„Per Palermo! Al porto!“ rufe ich.

„Ja, wenn das so einfach wäre. Sie reden und schreien ringsumher, als wäre mein Koffer der erste, der vom Zollamt zum Hafen expediert werden sollte, sie stehen vor einem neuen Fall!“

Endlich trotzt mein alter Begleiter davon, er bleibt eine Ewigkeit trüt, indes das Männerdusend gestikuliert und sich aufgeregter gebärdet, während ich ganz resigniert dastehle. Ich blinke auf die Stiefelspitzen; schreit, was ihr wollt, ich verwinde alle Welt, die Leute, den Koffer... Da humpeln wie Droschken heran. Zwei alte, klapprige Droschken. Ich ahne: eine für mich, eine für den Koffer, ich ahne Unheil. Auf diesem wackligen Wagen soll mein Koffer, dieser Bulle, verfrachtet werden?

Praktisch, äußerst praktisch! Bei uns zu Hause hätte man irgendein pallendes Gefährt zur Stelle, einen kleinen Handwagen, so eine feste, eiserne Karre mit zwei Rädern; aber hier, da mein Koffer doch der erste ist, der in diese Gegend geriet, bringt man eine wacklige Droschke herbei.

Und nun wird der Bulle aufgeladen, es gibt einen Krach, die eine Seitenlehne der Luxusdroschke ist zum Teil abgebrochen.

Ich hüffe auf. Genau wie ich's dachte! Jetzt heißt es: „Pagare, pagare!“ Ich kriege eine kleine Wut, schimpfe auf Deutsch, weil mir zuvor niemand in dieser Sprache einen vernünftigen Vorschlag machte, der Koffer solle, hoffentlich muß ich ihm nicht die ganze Karre inklusive Kauf bezahlen, meine Wut wächst.

Aber da legt ein italienischer Mann die Hand auf meine Schulter und beruhigt mich. Wirklich, er beruhigt mich mit Worten, die mir zwar fremd, doch von so netten Gebärden begleitet sind, daß ich in etliche Hände hinein Vire bezahle und schwach in meine Droschke falle.

Nun humpeln wir über das Pflaster, ich fürchte jeden Augenblick, daß der Koffer vor mir herabpurzelt oder sonst irgendwelche Streiche macht, aber er schwankt nur hin und her. Wenn er fiel, würde er den alten Mann, der wieder neben dem Wagen trottel, glatt erschlagen.

Am Ausgang — halt! Was nun? Der Alte geht mit meinem Zettel wieder in ein Häuschen hinein, ich rase hinterher, dort schwirrt ein Beamter zwischen Fischkörben, Olivenföckchen, was weiß ich noch, auf glitschigem Boden umher; aber mein draver Alter kriegt ihn am flatternden Rodschok zu fassen, er ist barmherzig, malt rasch ein Zeichen auf den hingehakten Schein, und wir begeben uns wieder zu den Droschken.

Nun gehts durch die Posten am Tor, ich bestimme den Alten, neben dem Koffer Platz zu nehmen, er tuts ja, er hält den Koffer fest umklammert. Wir fahren etliche Straßen entlang, ich immer schwermütig vor Hunger hinterher, es ist ein Leidenbegnügung dritter Klasse.

It verziehe jetzt die Worte des Hoteldirektors, ich würdige sie von Herzen, doch es war nun zu spät, ich mußte meinen Hochmut büßen.

Wir fahren zum Hafentor hinein, der Koffer wird abgeladen, ich bekomme an einem Schalter, wieder einen Schein. Aber ich bin schon zu matt, um ihn anzusehen, es ist mir alles einerlei. Ich sage nur noch, deutlich, scharf akzentuiert, mit dem besten Italienisch, das mir zur Verfügung steht: „Ti bagaglio oggi a Palermo!“ — heute nach Palermo, denn abends geht mein Dampfer ab.

Der Beamte brummt etwas, das ich kaum erfasst hätte, selbst wenn meine italienischen Kenntnisse besser wären, aber — ich bin müde, hungrig, mir ist schon alles egal!

Nun kommt aber ein neuer Akt der Tragödie: Ich sehe mir die Tare der Droschken an, lege diesem Kutscher etliche Lire dazu, dem anderen auch, aber diese neapolitanischen Kutscher! Sie machen ein großes Lamento, keiner ist auch nur im entferntesten zufrieden. Ihre Tare hat anscheinend nur dekorative Zwecke, sie wollen ganz andere Preise. Gut, vom Wagen ist ein morsches Stück abgebrochen, aber wenn der Koffer auch ein tüchtiges Gewicht hat so bin ich selbst dafür um so leichter; ich lege wieder ein paar Lire dazu, doch es nützt nichts, sie lamentieren weiter.

Was tun, ich bin zermürbt, total zerkratzt, mein Kleingeld ist aufgebraucht, man hat in diesem Lande nie genug an Kleingeld bei sich. Da ist eine Tabakziffer oder etwas ähnliches, schön, ich werde wieder wechseln, einmal werdet auch ihr zufrieden sein, ihr Halbbrüder!

Doch nun taucht ein Kriminalbeamter in Zivil auf, er kommt, gelodet vom Spektakel; denn natürlich steht wieder ein komplettes Männerdusend, hochdetailliert, um uns herum. Er macht kurzen

Prozess: „Was habt ihr bekommen? Gut, das ist schon zu viel, erledigt, basta!“

Zwei Karabinieri in ihren schmutzigen Uniformen kommen auch noch und geben mir recht. Ja, man tut jetzt in Italien allerhand zum Schutze der Fremden vor den allzu eifrigen Landsleuten.

Aber nun fängt der jüngere Kutscher an zu weinen, wirklich, er weint, er ist tief beleidigt, weil ich so schände bin. Ich halte ihm wieder etliche Lirestücke hin, denn ich kann keine Tränen sehen; aber er ist so getränkt, daß er mein Geld ablehnt. Ein Kollege nimmt es mir aus der Hand und muß es ihm förmlich aufdrängen. Schwierige Leute, komplizierte Leute, diese neapolitanischen Kutscher!

Doch jetzt, wer kommt nun mit offener Hand herangejuchelt? Ei, das ist der liebe Alte, er will auch sein Teil.

„25 Lire.“ Eine bescheidene Summe, fürwahr, ich drücke ihm ein zehn-Lire-Stück in die Finger und schwanke davon, genau wie er selbst zu gehen pflegt, es rührt mich gar nicht, daß er mir entgeistert nachblickt, unfähig, auch nur einen Fluch zu murmeln. Nun hat mich der Koffer, dieser Bulle, endlich genug gekostet...

Der letzte Akt: Nach drei Wochen sah ich in Palermo noch immer ohne den Koffer, der mich auf meiner kümmerlichen Nachh' über das Tyrrhenische Meer bereits begleiten sollte. Ein Spediteur klärt mich auf: „Das, was Sie mir hier geben, ist nur ein Aufbehaltungsschein, eine Gardebemerkung sozusagen. Wir müssen den Schlüssel wieder nach Neapel schicken, der Koffer wird von neuem unterjacht, weil sie ihn nicht gleich nach Palermo aufgaben!“

Noch einmal verzagen? Glück zu! Denn dieses Mal bin ich Gott sei Dank nicht dabei!

# Jenseits des wilden Westens

Vancouver-Victoria  
Von Arthur Rundi.

Als die Canadian Pacific-Pioniere den Plan faßten, einen Schienenstrang quer durch den amerikanischen Kontinent zu legen, vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean, suchten sie westwärts blickend nach einem Punkt, der geeignet wäre, drüben Endpunkt zu sein, Stützpunkt der Zivilisation jenseits der Wildnis.

Sie zielten sozusagen durch die Wälder und Prärien, über den Kiezel der Rocky Mountains hinweg, zielten und schossen den Schienenstrang nach einem kleinen Ort ab, der Granville hieß. Er lag im Winkel eines tiefen Meereseinschnitts, konnte also später einmal ein guter Hafen sein. Das war 1885. Aus „Granville“ wurde „Vancouver“. Ein Jahr später brennt der Ort, der es inzwischen auf 600 Einwohner gebracht hat, vollkommen nieder, so daß die Leute von Vancouver keines umständlichen Beweises bedürfen, wenn sie jetzt stolz erzählen, kein Haus ihrer Stadt sei älter als zweiundvierzig Jahre.

## Anekdoten.

Gesammelt von  
Fred Hagenmeyer.

Die Stadt Weimar veranstaltete eine Rundfrage — über die Bedeutung der Stadt Weimar. Georg Kaiser, der auch auf der Liste der Befragten war, antwortete:

„Weimar ist ein Eisenbahnnotenpunkt und wird es ewig bleiben.“

Georg Kaiser war mit Ernst Toller in Nordorney. Am Strand war ein Esel, auf dem die Kinder der Babegäste reiten konnten, aber er war so begehrt, daß Georg Kaisers Schöhnchen nicht antam. Da bot sich lebenswürdigerweise Toller an:

„Komm ich will dich auf den Rücken nehmen.“

„Nein“, meinte Georg Kaiser Sohn, „ich will auf dem anderen Esel reiten.“

Bei einer Aufführung eines Stückes von Georg Kaiser sagte jemand:

„Das Stück ist sehr schmeichelhaft für Carl Sternheim.“

Reinhardts letzte Berliner Aufführung, „Romeo und Julia“, fand eine sehr geteilte Kritik. Es mag an der schlechten Musik des Raumes liegen, jedenfalls war die Darstellerin der Julia, Elisabeth Bergner, in der sechsten Reihe schon kaum mehr vernehmlich. Anton Kuh füßerte seinem Parkei-Nachbarn zu:

„Dieser Frau würde ich gerne ein Geheimnis anvertrauen.“

Vancouver hat es eilig, dem amerikanischen Vorbild nachzulaufen; es möchte gern das kanadische San Francisco sein. Bleibt aber natürlich in diesem Weltlauf mit ungezählten Vägen zurück. Es ist und wird noch lange eine unfertige Stadt sein, trotz seinen 300 000 Einwohnern.

Wolkenkratzer müssen sein. Also steht in der Stadtmitte ein Fünfeck von dreistöckigen Häusern; zwei Hotels, eine Sandvoll-Geschäftshäuser. Sie sind ohne Notwendigkeit, sozusagen ehrenhalber als Wolkenkratzer gebaut, Wolkenkratzer sind auch über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus Symbol der Großstadt.

Zentrum des Knäuels ist das Vancouver-Hotel mit dem Dachgarten, von dem aus es eine herrliche Aussicht gibt über die Stadt und den Hafen. Unten zu Füßen lebendige Straßen, wie in jeder amerikanischen Mittelstadt. Aber bald hört das Mittelstädtliche auf und geht in einen breiten Ring von Kleinhäusern über: fünfundsiebzig Prozent aller Einwohner der Stadt wohnen „im eigenen Heim“.

Trendwo vor der Stadt wird als Zeitzeichen abends um neun ein Böller gelöst. Als ich in Vancouver war, fiel der Beginn der Straßenbeleuchtung mit dem Zeitkloß zusammen. Also steht man in der Dämmerung an der Brüstung des Wolkenkratzerdachs, sieht die weiße Stadt grau ins Dunkel verfallen — da tracht plötzlich ein Schuß, und wie durch ihn gelöst, leuchten unten im gleichen Augenblick lange Straßenzüge auf, parallel laufend und einander kreuzend, als würde am Modell einer Stadt ein Lichtfest gezeigt oder als wäre ein Theaterprospekt, nicht allmählich, sondern mit Rud illuminiert.

Vom Hafen sagen sie, er sei nächst dem von Sydney der schönste der Welt. Ein prosperierender Einlauf des Wassers ins Festland, ein gewaltiges bequemes Beden, durch engen Zugang mit dem Meere verbunden. Noch ist das innere Land nicht imtande, viele Kliefchance der Natur auch nur halbwegs zu nutzen; der Hafen hat wannig Mellern Wasserfront immer wieder in Canada der gleiche Eindruck: hier gibts kein Gedränge, hier ist viel Platz; was da ist, fällt nur kleine Flecken des weiten Raumes.

Dem Touristen wird als Vancouvers größte Attraktion der Stanley-Parck genannt, auf einer der Halbinseln, die den Hafen vom offenen Meere trennen. Ein schöner Park aber doch nur wie viele andere Parks auf dem amerikanischen Kontinent: unkulturierter Urwald. Unamerikanisch mitten im Park ein Kaffee-restaurant, in dem man im freien Tee oder Kaffee trinken, auch eine Mahlzeit einnehmen kann. Wer einen Sommer lang in den Vereinigten Staaten

gelebt und als Europäer den bescheidenen Genuß vermisst hat, im Freien an einem gedeckten Tisch zu sitzen, der spürt: der lange Arm des britischen Empire reicht bis hierher.

Vancouver ist der wichtigste Weizenhafen des Pazifischen Ozeans, außerdem Station der Dampfer von fünfundsiebzig Schiffahrtslinien. Aber es ist ein Hafenplatz ohne Hafenviertel. Warum? Keine ausreichende Antwort trotz vielem Fragen. Der plausibelste Bescheid lautet: „Wir haben ein großes Seemannsheim, dort verbringen die Schiffsleute ihre Zeit, auch die Abende, solange sie im Hafen liegen.“

Also scheinbar ein gebändigter Hafenplatz, nirgends sind — oder habe ich sie verfehlt? — Aneipen zu sehen.

Der französische Canadier sitzt nur im östlichen Teile des Landes. Vancouver ist natürlich englisch, Englisch wie Toronto, Winnipeg, Calgary.

Aber englischer als sie alle ist jenseits des schmalen Wasserarms, auf der Insel Vancouver Island, die Hauptstadt von British Columbia: Victoria. Als sollte das Englische dort im äußersten Westen sich noch einmal in besonderer Betonung zeigen, als sollte dort ein Tüpfelchen aufs i gesetzt sein.

Die Insel Vancouver Island, vier Dampferstunden vom Festland entfernt, mit schneebedeckten Bergen, undurchdringlichen Urwäldern, mit Kohlen- und Erzlagern im Innern und reicher Fischerei an der Küste, mit wilden Wölfen und Panthern, mit Indianern- und Chinesensiedlungen, gibt einen Vorgesmack zu den Gold- und Abenteuerdistrikten im äußersten Norden des Festlandes. Nur ragt die Insel klimatisch ins Gebiet Kaliforniens, hat milde Winter und mäßige Wärme im Sommer und Sonne durchs ganze Jahr.

An den Rand der wilden Insel ist zierlich und friedlich die Neuerstadt Victoria gebaut, die „Stadt des Sonnenscheins“.

Ursprünglich ein Fort, gab sie sich den Namen der englischen Königin zu Ehren. Die erste Entwicklung des Ortes kam von der Hudson Bay Company, die heute das erste Warenhaus der Stadt betreibt. Als 1858 der Goldrummel losging, war Victoria Ausrichtungspunkt und vorgegebene Haltestelle für die Goldsucher. Eine laute, wirbliche Stadt.

Und heute ist sie eine der stillsten, gepflegtesten, lebenswürdigsten, die ich kenne.

Den großen, weitläufigen Platz am Hafen beherrschen das kupfergedrönte Parlament und das Empress-Hotel, das wie ein englischer Uebelthät ballagt. Nein, dazu ist es zu hoch, es ist ja ein Wolkenkratzer. Aber ein bis unters Dach mit Eisen bewachsener Wolkenkratzer. Ich wohne im siebenten Stock, ins Fenster meines Zimmers trakt sich das Grün, das unten neben dem Hoteleingang seine Wurzel hat.

Dieses Hotel ist das Hauptquartier der Touristen aus den Vereinigten Staaten, die in halbtägiger Dampferfahrt von Seattle aus herüberkommen. Es ist für sie eine bequemere Art, Dinge zu sehen und zu betrauen, die ihnen sonst nur auf einer Europareise begegnen: in England. Ein Ragenprung, und sie sind in einer kleinen stillen Stadt ohne Värmehetz; unten im Hotelgarten, in Heden gerahmt, gehörenne Rasenflächen, die man — für den Amerikaner Anlaß zu besonderem Staunen — betreten darf, denn mitten drin stehen Liegestühle, die zu stundenlangem Stillstehen einladen; wie zur Erinnerung sind ein paar Damen aus dem Mutterlande hingekehrt mit einem Buch oder mit einer Hötelararbeit.

Damit alles nicht gar zu europäisch wirke, ist hinter das Hotel eine große Schwimmhalle gebaut, mit zwei Tanspartetts an den Schmalleiten des Bassins. Die Verbindung von Koffspring und Jazz ist belebender amerikanischer Einfall inmitten der bilinguerten englischen Ruhe. Während umkehrte im bürgerlichen Gasthaus „Zum Fudelhund“ in der Yates Street der Gast war amerikanisch auf hohen Stühlen stehend am Barisch eine schnelle Mahlzeit einnimmt, aber durch eine strenge Inskript ganz unamerikanisch gezwungen wird, während er ist, den Stuhl abzulegen.

So wagt sich im Innern der Stadt punktweise Amerikanisches hervor.

Aber draußen im weitem Gürtel rings um den Ort liegt ein Kranz von Hunderten, vielleicht Tausenden so kultivierter Landhäuser, so durchaus englischer Landhäuser, daß nichts den feinen Eindruck zerstört: Victoria ist die englischste Stadt des amerikanischen Kontinents.

Als habe über die französischen Siedlungen des kanadischen Ostens hinweg der lange Arm des englischen Empire ganz weit draußen im äußersten Westen das Englische noch einmal in besonderer Betonung zeigen wollen, als sollte dort aufs i noch ein eigenförmiges Tüpfelchen gesetzt sein.



5251/7  
Vermeiden Sie scharfe Waschlittel.  
Nehmen Sie nur reine Seife — Sunlight Seife —; sie sichert die beste und schonendste Wäschebehandlung.

## CARNIFIX



# Die Büffel sind wieder auferstanden!

### Kanadas Reichum an Bisonbüffeln. — Nach einem großen Bisonjäten haben sich die wenigen hundert übrig gebliebenen wieder beträchtlich vermehrt. — Die Verwendung der Felle.

Von K. Reber.

Wie in jedem Jahre teilt auch heuer die kanadische Regierung der ganzen Welt mit, daß sie 2000 Bisonbüffel zum lächerlich niedrigen Preis von 110 Dollar für das Stück, das ist 462 Mark, zu verkaufen habe. Wahrscheinlich ein vorteilhaftes Angebot, wenn man bedenkt, daß ein Bisonfell „une robe“, wie es die Kanadier nennen, durchschnittlich für 60 Dollar verkauft wird, und daß das Tier zweimal so viel Fleisch liefert wie ein gewöhnlicher Ochse; ein Fleisch das zu den größten Delikatessen der Welt gehört! Ehemals jagte man den Bisonbüffel im Wilden Westen in jenen unendlichen Grasflächen, wo die Pacificbahn tagelang rollt, um von einem Ende zum anderen zu gelangen. Die außergewöhnlichen Jagdgeschichten und Abenteuer, die in jenem entfernten Teil der Welt sich abspielten, bildeten das Entzücken unserer Kindheit. Und wir jagten den Bison und kannten uns auf jenen Grasebenen besser aus als die Männer, die wirklich dort gehen. Heute kann jeder Tartarin auf die Bisonjagd gehen. Man verkauft den Bisonbüffel zu Tausenden. Unsere Zeit verwandelt die phantastischsten Ereignisse in banale alltägliche Geschehnisse.

Ehemals bevölkerten ungeheure Bisonherden die riesigste Ebene der Welt, die sich zwischen dem Mississippi, dem Golf von Mexiko, dem Felsgebirge ausbreitet und sich bis zum Mackenz-Stuß und dem Großen Saalensee hinzieht. Die Herden wanderten in langen endlosen Zügen wochen- und wochenlang. Sie zogen dahin wie ein breiter brauner Felsfluß. Hier und da wurden diese ungeheuren Herden aus irgendeinem unbekannten Grund von einer heftigen Panik ergriffen, den sogenannten Stampedes. Im friedlich dahinfließenden Fluß bildeten sich plötzlich Wirbel, die immer weitere und weitere Kreise zogen. Die Tiere stürzten mit geklammerten Hörnern auf irgend- ein unbekanntes Ziel los. Alles, was auf ihrem Wege stand wurde niedergedrückt, niedergebampft. Man erzählt, daß im Jahre 1878 ein Jäger und Abenteurer mitten in eine Stampede geriet und sich plötzlich mit seinem Pferd zusammen von rasenden Büffeln umgeben sah. Geistesgegenwärtig sprang er aus dem Sattel und begann auf den Rücken der Bisonbüffel weiterzugehen. Er sprang von einem Tier auf das andere, machte so einen Weg von zwei Kilometern, bis er endlich das letzte Tier erreichte und lächelte konnte. Der Name dieses Helden David Mac Dougal, ist noch heute in Nordamerika bekannt.

Unzählige Indianerstämme, die ehemals längs des Mississippi und des Missouri, im westlichen Kanada, angehebelt waren, lebten ausschließlich von den großen Bisonherden, die ihnen nicht nur Nahrung lieferten, sondern auch Bekleidung ein leichtes warmes Fell. Doch eines Tages erschienen die Bleichgesichter und überfluteten ganz Amerika. Sie begannen Städte zu bauen, Bodenbau zu betreiben, Straßen und Bahnen anzulegen. Die Bisonherden hatten schon vorher den größten Teil der Arbeit vorbereitet: viele dieser Straßen und Bahndämme legte man dort an, wo die ungeheuren Rinderherden ihre unverwischbaren Spuren hinterlassen hatten; im Laufe ihrer jährlichen Wanderung und die noch heute bestehen und die glatt und ausgeglättet sind wie moderne Straßen einer Großstadt.

Das große Bison-Jäten geschah, als die Pacific-Bahn gebaut wurde. Kilometerweise rissen die Büffel die gelegten Schienen aus der Erde, warfen ganze Stationsgebäude um und richteten unerschütterlichen Schaden an. Es mußte energisch vorgegangen werden, und eine wilde Jagd auf die Bisonbüffel begann. Millionen von Büffeln wurden getötet, und man gab sich nicht einmal die Mühe, die toten Tiere zu bejagen und ihr Fell zu verwenden. Sie verfaulen dort wo man sie niedergeschlagen hatte und noch vor zwanzig Jahren waren weite Grasebenen überfüllt von den Resten der Büffel; man fand Schädel und ganze von der Sonne gebleichte Skelette. Mit Entsetzen sahen die Indianer diesem riesigen Bisonjäten zu, das Verderben und Hungertod für sie zu bedeuten hatte. Da stand ein

junger Indianer, namens Bemosa, der sich zum Christentum bekehrt hatte, auf und predigte, von Stamm zu Stamm ziehend, die neue Lehre: der Herr würde auf die Erde niedersteigen und ihnen den Frieden bringen. Er würde die großen Büffelherden wieder auferstehen lassen, die den Menschen nähren. Doch zuerst müsse man die Bleichgesichter besänftigen und sie jenseits des Mississippi zurückdrängen.

Im Jahre 1876 erfolgte der große Indianeraufstand unter Führung des kühnen Häuptlings Sitting Bull, welcher der Regierung in Washington viel Sorge bereite. Man mobilisierte, die Indianer wurden blutig niedergeschlagen und der ganze Aufstand niedergedrückt. Nachdem man die Bisonbüffel getötet hatte, tötete man die Indianer. Fast 15 Jahre später erhoben sich die Indianer abermals, doch auch dieser Aufstand mißlang.

Die ungeheuren Bisonherden waren fast ganz verschwunden. Ende des vergangenen Jahrhunderts gab es kaum noch einige Hundert dieser Tiere die sich in die entlegensten Winkel des Wilden Westens verflochten hatten. Anfang dieses Jahrhunderts konstatierte man, daß es auf der ganzen Erde ungefähr nur 1200 Bisonbüffel gäbe, mitinbegriffen die Gefangenen der Zoologischen Gärten und Menagerien. Und es geschah, wie es Bemosa verkündet hatte: der Bisonbüffel ist auferstanden! Seit den letzten 25 Jahren nimmt ihre Anzahl beträchtlich zu, und es sind diesmal die Bleichgesichter selbst, die dazu beigetragen haben. Die Geschichte erzählt, daß während des großen Gemetzens ein Jesuitenpater in Nordamerika zwei Bisonbüffel erhielt. Das heißt, zwei dieser geachteten Tiere, ein Männchen und ein Weibchen, flüchteten sich auf seine Felder. Er nahm sie liebevoll auf und pflegte sie. Eines Tages schenkte der Pater seine beiden Büffel einem Indianer namens Pablo, der ihnen teilweise die Freiheit gab, indem er sie auf weiten Grasflächen weiden ließ. Nach einigen Jahren besaß Pablo 750 Büffel. Die immer mehr wachsende Herde verwüstete, zerstörte alsbald die Felder und Anpflanzungen Pablos, und er wäre die unbenutzten Tiere gerne losgeworden. Er bot sie der amerikanischen Regierung zum Geschenk an. Doch die wollte nichts davon wissen. Doch da intervenierte die kanadische Regierung, die schon ehemals gegen das große Bisonjäten war. Sie

kaufte die Herde Pablos und brachte sie in den kanadischen Nationalpark von Wainwright bei Edmonton.

Dies war im Jahre 1904. Seitdem haben sich die Büffel vermehrt, und es gibt ihrer augenblicklich viele Tausende. Die kanadische Regierung welche die zum Aussterben verdammt Tiere schützen wollte, weiß aber schließlich selbst nicht mehr, wohin mit den stets sich vermehrenden Büffeln. Im Jahre 1912 entschloß sie sich, einen Teil der Herde zu verkaufen und ungefähr 2000 Tiere jährlich schlachten zu lassen. Und dies ist die Geschichte der Bisonbüffel, die Kanada zu verkaufen hat.

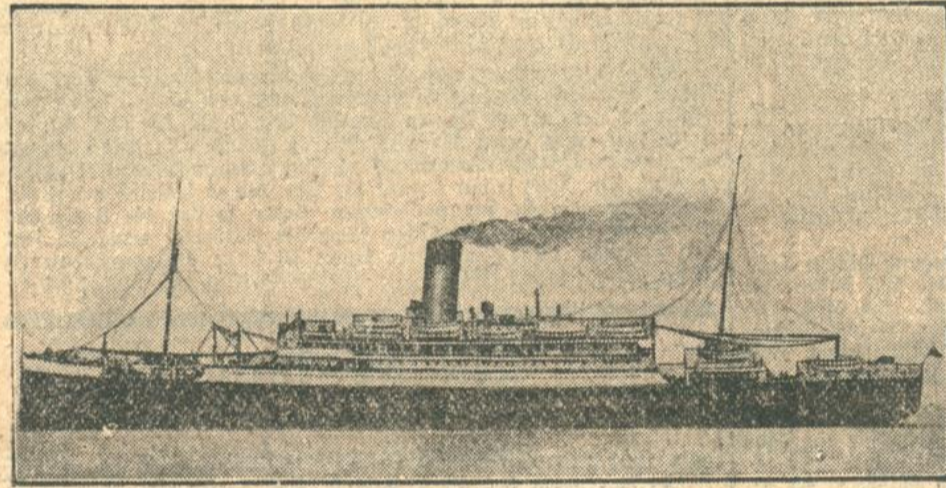
Die weiten Maßnahmen der kanadischen Regierung haben eine ganze Industrie ins Leben gerufen, die dem Lande zugute kommt. Ein Franzose, Monsieur Trudel, „der König der Bisonfelle“ genannt, kauft jährlich das Fell der 2000 geschlachteten Büffel. Die Felle werden präpariert und zu leichtem, geschmeidigen warmen Mänteln verarbeitet die in Kanada viel getragen werden und verhältnismäßig billig sind. Während ein Ultrachamantel oft 5 Kilo wiegt, hat ein Bisonmantel ungefähr ein Gewicht von 3 Kilo. Aus der Haut verfertigt man Teppiche, Kissen, Handschuhe. Das Fleisch der geschlachteten Tiere wird in den Fleischereien verkauft. Ehemals verwandelten die Indianer das Fleisch der getöteten Tiere in ein sehr feines Pulver, Pemmican genannt, das scheinbar sehr lange Zeit seinen Nährwert aufrecht erhielt und die Indianer so ständig vor Hungertod schützte. Heute ist das Bisonfleisch eine große Delikatesse und wird in den ersten kanadischen Hotels sowie in den Speisewagen der kanadischen Bahnen serviert.

## Feuer in einer Kathedrale.

F.H. Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der St. Jean Kathedrale von Pezenas bei Montpellier brach ein Brand aus, der schweren Sachschaden in Höhe von wenigstens einer Million hervorrief. Ein Gestell, in dem sich kirchliche Reliquien von großem Wert befanden, drei große Delgemälde, Kandelaber und andere Kunstgegenstände wurden ein Raub der Flammen. Den Feuerwehren gelang es endlich, des Feuers Herr zu werden, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausgebreitet hatte.

## Der Führer der Heilsarmee schwer erkrankt.

London, 14. Nov. Der oberste Leiter der Heilsarmee, General Booth, ist seit einiger Zeit schwer erkrankt. Mit seinem Ableben wird stündlich gerechnet.



## Der Schiffbruch der „Vestris“.

Der englische 11 000 Tonnen Dampfer „Vestris“, der von Newport nach Rio de Janeiro unterwegs war, ist 300 Meilen von der Küste von Virginia im Sturm gesunken. Passagiere und Mannschaft gingen in die Rettungsboote und konnten zum großen Teil gerettet werden.

Wir sind in der Lage, einen großen Posten

# Immerhoff

fast ausschließlich reinwollene Streich- und Kammgarnstoffe in neuesten Mustern, auch Marengos, schwarze u. blaue Stoffe

## weit unter Preis

anzubieten. Den stets steigenden Umsatz unserer ausgedehnten Herrenstoff-Abteilung verdanken wir neben unserem Prinzip, nur ausgesprochene Qualitätsware zu führen, vor allem auch nachstehenden Punkten:

1. Hervorragende Auswahl aller Neuheiten — 2. Fachkundig beratende Bedienung — 3. Durch Groß-Einkauf u. Vermeidung jeden Zwischenhandels enorme Preisvorteile. — Schon immer sind unsere Preise denkbar günstig, umso mehr bei diesem Sonder-Angebot!

### Nützen Sie diese Gelegenheit!

**4 Serien-Preise:**  
Mk. 9<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 14<sup>75</sup> 16<sup>75</sup>

**1 Post-Knabenanzugstoffe** sehr haltbar 140 cm breit Mk. 4.75

Besichtigen Sie unsere Spezial-Ausstellung Kaiserstr. 121 und Waldstr. 8  
Auf Wunsch wird Ware bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt

# W. Boländer

## Es liegt auf der Hand

daß das Köstliche Schwarzbier aus der künftigen Brauerei Köstlich ein stärkendes Getränk für Gesunde, Kranke und Konvaleszenten, für Lehrlinge und ständige Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes dazu gehört, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

Köstliches Schwarzbier ist erhältlich durch:

Dofel Fröh, Biergroßhandlung, Kriegsstraße 17, Karlsruhe, Tel. 5311, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstliche Schwarzbier mit dem ebenfalls geschützten Wappen-Etikett. (M1077)

Habe mich in Durlach  
Auerstr. 51, part., niedergelassen  
**Friedrich Schreddehaas**  
staatl. geprüfter Dentist.  
F.H. 4574

Erstklassige Arbeiten  
23674

# FOTOGRAF SUCK

Kaiser-Straße 223 Inh. J. Fiedler

## Schenk Kunst und Frohsinn durch Odeon!

Bitte suchen Sie jetzt schon Ihre Weihnachts-Geschenke bei uns aus!

Das ist für Sie vorteilhafter, denn

erstens: Bedenken Sie! Unsere Auswahl in allen Markenfabrikaten jeder Preislage ist zur Zeit unbegrenzt.

zweitens: Sie können jetzt ungestört und ruhiger wählen und prüfen, als kurz vor den Festtagen.

drittens: Bei ganz geringer Anzahlung wird auf Wunsch Ihr Apparat für Sie aufbewahrt, und zum Weihnachtsabend zugestellt.

Unsere Teilzahlungsbedingungen gestatten jedermann den Kauf eines wertvollen Qualitäts-Apparates.

Ihr Besuch ist uns stets willkommen, auch wenn Sie später erst an eine Anschaffung denken.

Prospekte kostenlos! Versand frei! (28771)

## Amtliche Anzeigen

### Strassenverlegung.

Das Wasser- und Strassenamt Karlsruhe verleiht im öffentlichen Wettbewerb die Ausführung der Erd- und Bahnbahnarbeiten zur Verlegung der Landstraße Nr. 21, Neumalshaus, von Neumalshaus auf 480 m Länge gegen Mauerwerk.

Die Bedingungen liegen auf unserem Geschäftsamt, Neumalshaus Nr. 51. Eintragungsfrist, auf, wofür auch Anbauverträge zum Preise von 1.— RM, erhältlich sind. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Strassenverlegung bei Neumalshaus“ bis 24. November d. J. vormittags 10 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (28576)

### Freihändiger Holzverkauf.

Forstamt St. Blasien: Freitag, den 23. November 1928, vormittags 11 Uhr; 3000 fm. Nadelholzstämmen u. Abgüsse, Stämmen mit einzelnen Tannen. Kostveranschlagung vom Forstamt. (6477a)

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. November 1928, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Landtotal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1. Gerichte, 1 Gramophon, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Wanduhr, 1 Schreibtisch, 1 Tisch mit 200 l Wein, Karlsruhe, (29333) den 12. Nov. 1928. Stab, Obererichtsbuchhalter.

## Brude-Koks

ausprobierter Ia Qualität, sowie alle anderen Brennmaterialien empfiehlt

# Hugenschmidt & Herzog

Gewerstraße 1. Telefon 4693.

## Obstbäume

Rosen-, Johannis-, Stachelbeer-, Obstbäume u. Büsche, Sträucher, Gedenkschlösser, Koniferen, Alpen- und Schnittbäume, Anollen und Schlinggewächse liefert zu billigen Preisen

**Karl Huber, Gärtnerei,**  
Durlach, Ecke Rittmeyer- und Schillerstraße, Strassenbahnhaltestelle Sophienstr. Telefon 225. (29335)

## Badeölen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie b. billigster Berechnung in Stand gesetzt (22597)

**E. Schmidt & Cons.**  
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3, Tel. 6440/6441

## MUSIKHAUS SCHLAILE

ODEON-HAUS  
Karlsruhe,  
Kaisersr. 175  
Telephon 339

Hier abtrennen in offener Umschlag mit 5 Pfr. oder P. Ich bitte um kostenloses Anprobieren mit Rateneinrichtungen in Musik-Apparaten.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. November 1928.

Leuchtende Eisenbahnstrahlen.

Im modernen Straßenverkehr ist die Kennzeichnung von Wartungsschildern und Bahnübergängen ein bisher noch ungelöstes Problem. Wohl fehlt es nicht an Vorschlägen über Anbringen und dergl. Aber alle diese Vorrichtungen sind wegen der erforderlichen Herstellungskosten oder Schranken mit Leuchtschildern zu bezeichnen, hatten nicht den gewünschten Erfolg, weil die Leuchtkraft von radiumhaltigen oder phosphorartigen Stoffen viel zu gering ist. Einen neuen Weg hat kürzlich die Reichsbahn beschritten: Sie hat Versuche mit kleinen Gasperlen angestellt, die auf die Schranken verteilt das Licht des Scheinwerfers auf große Entfernung hin reflektieren und die Schranken deutlich sichtbar machen. Zur Verwendung kommt ein mit Ballonit beschmierter Glasglock, der auf den schiefen Rand der Schranken aufgestreut wird und beim Trocknen darauf haften bleibt. Besonders wertvoll ist, daß die Gasperlen nicht blenden, wenn die Scheinwerfer auf einige Meter Entfernung wirken. Auch die Straßenbahnverwaltungen stellen jetzt mit Ballonit Versuche an, weil es ein gut wirksames und äußerst billiges Mittel zur Kennzeichnung von Wagen, Wegweisern, Verkehrszeichen u. a. m. zu sein scheint.

H. Musikalisch-liturgische Abendfeier. Für eine Stunde religiöser Erbauung hatte sich in der evangelischen Stadtkirche eine große Gemeinde eingefunden. Wie in manchen vorangegangenen Abenden klangen vocale und instrumentale Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Wolfgang Amadeus Mozart das Programm, das durch diese klassische Haltung zu geben. Konzertmeisterin Klara Schüssler sang zwei Arien, die zweite unter Führung einer Solo-Trompete, mit leichtbeweglicher, heller und gut annehmender Stimme. Kammermusik Karl Zahn vom Bad. Landes-Opern-Orchester zeigte seine glänzende Kunst auf der Trompete, die technisch und musikalisch hervorragend bei Bach und Giordani merkwürdig eingeleitet wurde die Abendandacht durch einen Orgelvortrag des Kirchenmusikdirektors Hans Vogel. Die Begleitung der Andacht hatte B. Neufuß übernommen.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag vormittag wurde die Ehefrau eines Schneidemeisters von hier, als sie bei der Philippstraße über die Kaiserallee gehen wollte, von einem aus Richtung Mühlburg kommenden Transportwagen erfasst und auf den Gehweg geschoben. Bei dem Sturz zog sie sich einen Blutergeruch im linken Bein, eine Wundwunde über dem rechten Auge und mehrere Hautabrisse im Gesicht zu, sodaß sie sich geküsst von einem Chirurgen, zum Arzt begeben mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht klärt. — Kurz vor 4 Uhr nachmittags wurde ein Radfahrer, der beim Einbiegen von der Kriegsstraße in die Karlsriedstraße nach links die Erde schnitt und sich außerdem über das Vorfahrtsrecht hinwegsetzte, unter die Räder eines Lieferwagens, wobei er sich am linken Oberarm eine größere Fleischwunde zuzog. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Verhaftungen. Der Polizeibericht meldet: Am 4. Oktober kamen zwei Herren zu einem Stellwerksmeister von hier auf die Blockstelle und veranlaßten ihn unter der Vorpiegelung, sie wollten ihm eine Garnitur annehmen, die er von der Reichsbahn-Inspektion als Weihnachtsgeschenk bekäme, ein Schriftstück zu unterschreiben. Als sie sich empöberten, wurde er erst gewarnt, daß er einen Befehlshaber über 6 Garnituren Leibwache unterschrieben hatte. Dieser Tage gingen ihm nun die bestellten Garnituren von einer Frankfurter Wäschefirma zu.

Ein Betrüger verhaftet. Am Dienstag wurde hier in der Person eines 56 Jahre alten Kaufmanns ein Betrüger festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt, der sich als Homöopath ausgegeben und verschiedenen Personen mit zweifelhaften Anträgen von Teelieferungen Geld aus der Tasche gelockt hatte.

Festgenommen wurden: Ein Schlosser von hier wegen Unterschlagung, ein Arbeiter von hier wegen Diebstahls, ein Arbeiter von Untertürkheim von hier wegen Diebstahls, ein Arbeiter von Leipzig, der von der Staatsanwaltschaft Kempten wegen Diebstahls verurteilt, ein Dachdecker von Wismang, der von der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Widerstands ausgeschrieben war, ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Bayern München spielt am Sonntag in Karlsruhe gegen K. F. C. Die K. F. C. hat mit dem Süddeutschen Meister K. F. C. Bayern München auf kommenden Sonntag ein Privatspiel nach Karlsruhe vereinbart. Es ist verständlich, daß sich die ganze badische Sportgemeinde freut, die wegen ihres hervorragenden und hohen Spielers sehr beliebten Bayern hier wieder zu sehen. Die Münchener bringen erstmals den vielfachen Internationalen Spielkamp mit.

Der Gau Karlsruhe des Süddeutschen Sportverbandes für Metallarbeiter beginnt am Samstag, den 17. November 1928, seine Winterverträge. Der Vortrag bezieht: Die Entwicklung des Schiedsrichters in Deutschland und die günstige und nachteilige Beeinflussung der Schiedsleistung findet am Samstag, den 17. November 1928, abends 20.15 Uhr, im Nebenraum der Wirtschaft zur „Bavaria“ statt.

An der Peripherie der Stadt.

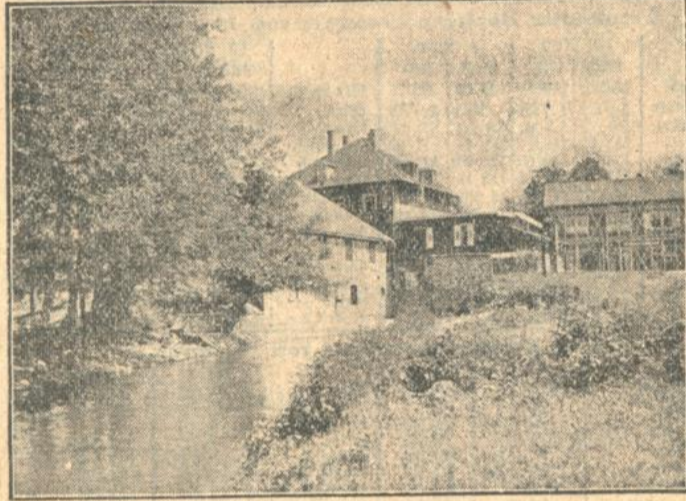
Die Appenmühle.

Von

Franz Joseph Götz.

„Mer sin' noch nie eso beliebt g'weht, wie alleweil!“, hörte ich kürzlich bei einem Spaziergang in und um Darlanden zwei eingesehene Damen zueinander sagen, die, um nach Schillers Anleitung die Arbeit zu fördern, das Planschen ihrer Wäsche am Abseiler mit dem Gefäßlicher guter Neben begleitet. Daß es gute Neben waren, beweist ihr Thema: Verkehrspolitik. Ich hatte nämlich bald heraus, daß dieses „Mer“ nicht etwa ihrer eigenen lieblichen Persönlichkeit galt, nein, es war von einer höheren Werte aus zu betrachten: sie meinten damit ihren landschaftlichen Gesichtskreis: die Appenmühle.

Seit der neue Stadtteil Abseidlung zwischen Grünwinkel und Darlanden immer mehr emporblüht und sich in anfänglich nicht geglaubtem Tempo vergrößert; seit die neue Elektrizität — mit ihrem Viadukt und hohen Damm die reinste Gebirgs-



bahn — den Betrieb aufgenommen, wählten immer größere Spaziergänger dieses schöne Vorgelände unserer Stadt zum Ziel. Die im Bau befindliche neue Zepelinbrücke über die Alb wird ein weiterer Anziehungspunkt und ein den Verkehr förderndes Hilfsmittel sein, und die bevorstehende Verwirklichung des Strandbades Rappewörz erst wird eine Hochflut von Menschen bringen, von denen nicht wenige auf dem Hin- und Herwege auch in unserer Gegend Ansehen halten. Noch mehr als heute schon wird da im einen oder anderen heim Anblick der im schönsten Obergelb aus dem Grün der alten Bäume herausleuchtenden Appenmühle die Frage laut werden: „Was hat es mit dieser Mühle eigentlich auf sich?“ Ich fühlte daher gerne einer an mich ergangenen Aufforderung, einiges aus ihrer Vergangenheit in kurzen Strichen kurzzutun.

Vorher wir uns indessen unter ihre Dachtraufe begeben, sei noch rasch mit dem nötigen Nachdruck festgesetzt: es ist klassischer Boden, auf dem wir hier wandeln! Die Kunde bei den Ausschachtungsarbeiten der Abseidlung haben zweifelsfrei ergeben, daß sie nur die Nachfolgerin einer ausgedehnten römischen Siedlung ist, die sich vom heutigen Mühlburg her am Abseiler gelände ausbreitete. Ein jetzt im Landesmuseum befindliches Relief, eine Diana Altona, ein dem Jupiter gemeiher Votivstein, Töpfer- und Ziegelöfen, von denen einer, dank der städtischen Fürsorge, im Garten des Hauses Silberstraße 17 der Öffentlichkeit erhalten blieb, künden von damaliger Zeit wie ein aufgeschlagenes Buch. Die Lage des Friedhofes auf der Höhe des Abseilergeländes wird durch eine Anzahl aufgedeckter Gräber verraten, deren Beigaben auch ermögnlich, Alter und Dauer dieser Niederlassung etwa vom Jahre 80 bis 200 n. Chr. zu bestimmen. „Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen!“, dieses alte Wahrwort kommt uns in den Sinn, wenn wir heute die malerischen Spaziergängerstrecken lachend und plaudernd daherschlendern sehen, wo einst der eiserne Schritt römischer Kohorten erdrönte. Und etwas nachdenklich nähern wir uns nun der Appenmühle.

Daß sie ein altes Anwesen ist, weiß beinahe jeder, denn schon die Wälder und Gräber der heutigen Karlsrüher haben ihre Schritte gern zu ihr hinausgelenkt und sich im Schatten ihrer mächtigen Baumtröten erlabt. Weniger lieblich sang ihnen die Musik der Schnalenhochzeiten in den Öhren, welche — die Hochzeiten natürlich — in „guten“ Jahren oft schier gar kein Ende nehmen wollten. Dank der Fürsorge unserer Stadtväter ist indessen die Herrlichkeit der Flügelmusikanten merklich geschwunden, und sonder Furcht vor

Schnalengeige und Schnalstischen kann sich heute der Gast verlustieren.

Wenn die Höhe seines Adels an seinem Alter gemessen wird, so ist die Appenmühle weit adliger, als unsere gute Stadt Karlsruhe selbst. Wir müssen weit zurückgehen in der Geschichte unserer Heimat, fast sechshundert Jahre, bis wir ihr in alten Urkunden zum ersten Male begegnen. Die Mühle gehörte damals dem Spital zu Baden, dem sie, mit anderen Vermächtnissen und Gerechtigkeiten, vom badischen Fürstenhaus geschenkt worden war. Der Zeitpunkt dieser Schenkung ist unbekannt. Wir lesen von ihr in einer Bestätigungsurkunde des Markgrafen Rudolf VI. vom Jahre 1369, in der es heißt, daß die „Appenmühle dem gottlose und den armen liehen des Spitals zu Baden geben ist.“

Das Badener Spital war verständlicherweise darauf bedacht, aus „seiner“ Mühle auch möglichst viel Nutzen zu ziehen, wobei ein bestehendes Zwangsrecht auf verschiedene Gerdgemeinden, in der Appenmühle mahlen lassen zu müssen, ihm zu statten kam. Sicher ist, daß dieser Zwang auf den Dörfern „Förchen“, „Darla“ und „Bualach“ lag, wie aus einem Pachtvertrag von 1435 hervorgeht, den das Spital mit dem damaligen Müller Hermann, „Ludenheinzers Sohn“ von Knieflingen und seiner Ehefrau abschloß. Durch die Bestimmung zur sog. „Zwangs- oder Bannmühle“ sollte sichergestellt werden, daß der Müller den jährlichen Pachtzins, der in „achtzehn Malter guten Kaufmannstorns“ bestand, auch entrichten konnte. Wie gut der Badener Spitalmeister namens Schnabel sein Geschäft verstand, erhellt aus der weiteren Klausel des Vertrags, wonach er berechtigt war, die Pacht sofort aufzuheben, wenn die Müllersleute auch nur mit einer Quatemberrate in Verzug gerieten.

Weitere Kunde wird uns sodann im 16. Jahrhundert (1541) in einer Streitsache zwischen dem Markgrafen Christoph und Philipp von Baden bzw. ihrem Vormund, dem Pfalzgrafen Wilhelm und den Gemeinden Darlanden und Bualach um die Rechte am Jüngersingwald. Hier wird über das Verhältnis unserer Mühle zu Darlanden und ihre Abgaben an die Streitgemeinden verhandelt.

Der Name Appenmühle wird vielfach als „Abseidmühle“ gedeutet und damit ihre einstige Bodmöglichkeit unter den Krummfließ des Benediktinerklosters Gottesau berührt. Sicher liegt diese Deutung dem allgemeinen Volksverständnis am nächsten, ihre Richtigkeit ist aber schon deshalb wenig wahrscheinlich, weil die Mühle, wie wir gesehen haben, schon zu einer Zeit, als sie mit Gottesau noch nichts zu schaffen hatte, unter ihrem heutigen Namen erscheint.

In einem Schreiben des Markgrafen Ernst vom 31. Dezember 1548 an den Bischof von Speyer wird mitgeteilt, „das in vil Jahren weder Apt noch Convent zu Gohaus gewesen, sondern das Kloster in solch verderben und Armut kommen... und kumerlich der heilig stand... erhalten mag werden, auch noch zur zeit das Eintommen kein Convent, wie klein der jen, erhalten mag werden.“ Es kam denn auch 1558 zur Aufhebung des Klosters, der zwar 1629 die Restitution folgte, ohne daß es sich indessen nochmals zu erholen vermocht hätte, und bereits 1648 brachte der Westfälische Friede sein definitives Ende.

Findet somit die Abseidung „Abseidmühle“ in den erhaltenen Urkunden keine Stütze — auch in einem Plan aus dem 16. Jahrhundert heißt sie „Apa Mill“ — so gewinnt eine andere Deutung an Wahrscheinlichkeit, die in ihr eine „Mühle des Appo“ sehen will, ein Name, der uns wiederholt in Verbindung mit „Stur- und Gewann“-Namen begegnet.

Später sehen wir dann den Markgrafen Max als Mühlensherrn, der sie pachtweise an seinen Büchsenpanner Schmidt vergabte. Und endlich, 1894, kam sie durch Kauf in städtischen Besitz.

Von den alten Gebäuden sieht heute nur noch die Sägemühle; das übrige fiel in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts einem Brande zum Opfer. Aus dieser Zeit stammt die jetzige Mühlmühle sowie das Wirtschaftsgebäude.

So ist viel Wandel der Zeit an unserer Mühle vorübergegangen, Krieg und Frieden, Notzeit und Wohlstand, Trauer und Freude. Sie hat immer gleichmäßig geklappt, erst mit ihrem schönen, großen Wasserrad, jetzt mit Turbinenkraft. Sie hat sich nie aus der Ruhe bringen lassen. Nur wenn einmal nichts zu mahlen war oder das Wasser schilte, ist sie verstummt. Sie war und ist darin uns Menschen über, denn wir sind ein aufgeregtes Volk, und wenn uns das Wasser fehlt, beginnen wir, statt die Mühlenphilosophie des Schweigens zu üben, meist das allergrößte Geschrei.

Die „Apa Mill“ mahlt alles, was ihr zwischen die steinernen Zähne kommt: Weizen und Korn, Gerste, Hafer und Dillamen. Ziehend vor hier schneidet sie den Baumstämmen tiefe Wunden ins Herz. Ganz wie die Mühle des Lebens: alles bringt sie fein.

Und, seltsamer Gegensatz, dennoch ruhte eine schlichte Gastlichkeit über ihr. Es sitzt sich gut im Abendlicht an der langsam dahinziehenden Alb. Die alten Bäume bilden auf uns nieder, dunkel stehen ihre mächtigen Ästen im milden Schein des eben aufgehendenmonds und beginnen leise zu rauschen und zu wispeln von alter, vergangener Zeit. ....

Advertisement for Puppen-Klinik H. Bieler, Kaiser-Strasse Nr. 223. It lists services for children's ailments like measles, scarlet fever, and diphtheria, and offers a wide range of toys and games. Contact information includes phone number 4419 and address details.

Large advertisement for 'WIRKUNGSVOLLE Plakate' (Effective Posters) by Ferd. Thiergarten / Karlsruhe. It emphasizes the quality and variety of posters available, including book printing and offset printing. Contact information includes phone number 4050-4054.

Advertisement for Ludwig Schweißgut, an authorized dealer for pianos and organs. It lists services like piano tuning, repairs, and sales of various instruments. Contact information includes address Erbprinzenstraße 4 and phone number 2720.



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Berliner Börse.

Nur behauptet. — Spezialwerte gefragt. — Tagesgeld anziehend. — Schluss fest.

Berlin, 14. Nov. (Funkfr.) Die Börse eröffnete angesichts der ungelärten innerpolitischen Situation zurückhaltend und unsicher, doch war die Tendenz im Allgemeinen behauptet und die Grundstimmung nicht unfreundlich, da man den Stand der Vermittlungsausschüsse im Einklang mit dem Verlauf der Verhandlungen erwartete. Das Geschäft war heute wesentlich ruhiger, da die Spekulation zunächst mehr zu Abgaben geneigt war. Dagegen hatte das Ausland hauptsächlich wieder für Elektromotoren und das Reichland für Montanwerte und Kalkulation größere Kaufaufträge erteilt. Auch haben die Börsen in anderen Ländern Interesse auf die Nachricht von einer Verständigung der deutschen und englischen Eisenindustrie über die Wiederanbahnung der Interessengemeinschaftsbeziehungen, die früher ergebnislos abgebrochen wurden. Die unruhige Haltung der internationalen Börsen, die steigende Arbeitslosigkeit und die letzten Verkäufe am Weltmarkt machten zunächst etwas zur Zurückhaltung. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich. Die allernächsten geringfügigen Kursrückgänge überwiegen.

Am Weltmarkt ist eine leichte Verstärkung einsetzend, die den Satz für Tagesgeld auf 5,5-7,5 Prozent anziehen ließ. Dagegen blieb der Satz für Monatsgeld mit 7,75-8,75 Prozent und für langfristige Warenwechsel mit 8,87 Prozent unverändert.

Im internationalen Devisenmarkt lag die Reichsbank fest. Erhielt Kabel-Berlin heute auf 4.190,0, Kabel-London auf 4.849,0 und London-Berlin auf 20.875.

Nach Festlegung der ersten Kurse wurde das Geschäft lebhafter und die Tendenz konnte sich durchwegs, ausgehend vom Montanaktienmarkt befestigen.

Im Verlauf machte die Befestigung weitere Fortschritte. Das Geschäft konzentrierte sich hauptsächlich wieder auf den Elektromarkt, an dem Kraft- und Kraft, Gas- und Bergmann die Führung hatten, auf den Montanaktienmarkt und auf den Markt der Kalkulation. Gehten blieben auch weiter festhalten. Von ersten Firmen wurden zu steigenden Kursen Conto Courant aus dem Markt genommen. Später ermittelte sich in zander lebhafter Geschäft, die bisher eher verunsichert waren. Auch Banken waren etwas lebhafter und leicht gebessert. Die Spekulation hatte sich angesichts der fortwährenden Auslandskäufe wieder mehr am Markt beteiligt. Im einzelnen waren höher Bergmann 1, Viat und Kraft 2,5, Gefäß 3, Conto Courant 4,62, Voerw 3,5, Hoeh 2, Salzberg 6,5, Welterregul 2, Harpener 2.

Der Privatdiskont blieb mit 6,25 Prozent für beide Seiten unverändert.

Gegen Börsenschluss entwickelte sich noch reges Geschäft in Reichsbankaktien und nach Bekanntwerden der Genehmigung der Kapitalerhöhung durch die Generalversammlung des Vions in Schiffbauindustrie. Neben den Elektropapieren und Montanwerten lagen auch M.W.G., Daimler-Benz und Salabier fest. Auch Kolonialwerte wie Diamant und Kaffee waren fester. Einmal lagen dagegen hauptsächlich auf dem Markt. Die Börse schloß etwas ruhiger, aber fest. Die Kurse am Elektromarkt und Montanmarkt teilweise weiter anziehen. Man höher, Danabank 200,25, Reichsbank 200,5, Viat 147,5, Harpener 148,5, M.W.G. 189, Daimler 240,25, Siemens 408,5, Gefäß 274, Kalkulation 111,75, Mannesmann 130,75, Salzberg 498, Harpener 252,25, Mannhof 593, Eißler 257, M.W.G. 60, Daimler 91,5, M.W.G. 51,10, Reichsbank 14,00.

## Frankfurter Börse.

Frankfurt, 14. Nov. Im Zusammenhang mit der unklaren innerpolitischen Lage wurde sich im Beginn der heutigen Börse zunächst eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, wobei die Umsatztätigkeit im

Allgemeinen wieder gering war. Von der Börsen lebhaft einsetzenden Nachfrage nach einigen Spezialwerten, namentlich von der Farbenindustrie, wurde die Haltung jedoch bald überwiegend fester. Nach den gefestigten Kursen Abgaben wurden in 3-4. Farben heute größere Käufe vorgenommen. Doch sollen auch verhältnismäßig Neuzugängen eingegangen worden sein, angetrieben durch die Hoffnungen auf Erzielung der Forderungen des Farbenkongresses. 3-4. Farben eröffneten 2 1/2 Prozent höher und zogen im Verlaufe bei lebhaften Umsätzen erneut 1 Pro-

### Berliner Devisennotierungen vom 14. November

	13. Nov.	14. Nov.		13. Nov.	14. Nov.
	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.	168,88	168,78	Wien	0,500	0,502
Engl.	1,769	1,773	Wien	58,94	59,06
Frankr.	58,28	58,40	Wien	12,484	12,484
Italien	111,77	111,99	Wien	7,368	7,382
Polen	111,80	112,02	Wien	13,128	13,142
Spanien	112,12	112,34	Wien	3,027	3,033
Japan	10,555	10,575	Wien	18,888	18,927
	21,975	22,015	Wien	81,300	81,426
	20,339	20,379	Wien	2,108	2,112
	4,195	4,205	Wien	5,425	5,435
	16,38	16,42	Wien	4,19	4,199
	80,786	80,826	Wien	4,276	4,284
	67,59	67,73	Wien	20,86	20,90
	1,947	1,951	Wien	92,05	92,23

### Frankfurter Devisennotierungen vom 14. November

	13. Nov.	14. Nov.		13. Nov.	14. Nov.
	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.	168,88	168,78	Wien	0,500	0,502
Engl.	1,769	1,773	Wien	58,94	59,06
Frankr.	58,28	58,40	Wien	12,484	12,484
Italien	111,77	111,99	Wien	7,368	7,382
Polen	111,80	112,02	Wien	13,128	13,142
Spanien	112,12	112,34	Wien	3,027	3,033
Japan	10,555	10,575	Wien	18,888	18,927
	21,975	22,015	Wien	81,300	81,426
	20,339	20,379	Wien	2,108	2,112
	4,195	4,205	Wien	5,425	5,435
	16,38	16,42	Wien	4,19	4,199
	80,786	80,826	Wien	4,276	4,284
	67,59	67,73	Wien	20,86	20,90
	1,947	1,951	Wien	92,05	92,23

### Zürcher Devisennotierungen vom 14. November

	13. 11.	14. 11.		13. 11.	14. 11.
	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.	519,60	519,60	Wien	73,00	73,00
Engl.	25,19	25,19	Wien	90,61 1/2	90,59 1/2
Frankr.	20,29 1/2	20,29 1/2	Wien	9,13	9,13
Italien	72,20	72,20	Wien	3,75	3,75 1/2
Polen	24,3	24,3	Wien	5,25	5,25
Spanien	83,77 1/2	83,75	Wien	58,25	58,25
Japan	208,57 1/2	208,60	Wien	13,09	13,09
	138,90	138,90	Wien	2,61	2,61
	138,50	138,50	Wien	6,75 1/2	6,75 1/2
	138,50	138,50	Wien	2,19 1/2	2,19 1/2
	123,71	123,75	Wien	2,41	2,41 1/2

### Prämienätze der Bankfirma BAER & ELENDE, Karlsruhe.

	Jan.	Jan.	Jan.	Jan.	Jan.
	1928	1929	1930	1931	1932
Wien	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Paris	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
London	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Frankfurt	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Basel	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Zürich	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Berlin	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Hamburg	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Köln	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
München	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Stuttgart	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Düsseldorf	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Essen	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Dortmund	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Bielefeld	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Münster	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Regensburg	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Landshut	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Bayreuth	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Würzburg	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Bayern	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Salzburg	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Innsbruck	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Graz	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Triest	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Venedig	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Mailand	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Napoli	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Rom	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Neapel	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Palermo	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Syrakus	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Messina	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Katania	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Syrakus	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Messina	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2
Katania	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2

am an. Auf Grund der heute beginnenden Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt lagen ferner Montanwerte etwas fester. Gelbfrüchten, Mannesmann, Rhein, Braunoblen, Rheinfrucht waren zu 1-1 1/2 Prozent angezogen. Später blieben Mannesmann bevorzugt bei weiter ansteigenden Kursen. Im übrigen war die Kursentwicklung uneinheitlich. Elektrowerte waren zu den ersten Notierungen eher angeboten. Fernam, Dellen, Schuler und Siemens gaben bis 1 Prozent nach. Gelbfrüchten mind 2 1/2 Mark. M.W.G. Geffert behauptet. Angeblich ferner Reichhoff Bahhof minus 2 1/2 Prozent. Etwas gefragt dagegen Reichhoff mit plus 1 1/2 Prozent. Daimler, die erneut 2 Prozent gemann. Kleiner und Zell. Dagegen etwas gebessert. Neuenmeyer Kursveränderungen waren sonst nicht zu verzeichnen. Deutsche Anleihen zogen geringfügig an, ausländische Renten still.

## Mannheimer Börse.

Mannheim, 14. Nov. Bei etwas freundlicherer Tendenz notierten heute: 3-4. Farbenindustrie 251, Badische Anilinwerke 210, Daimler-Benz 90, Deutsche Anilinwerke 309, G. & H. Knorr 149, Weg & Söhne 80, R.W.I. 21, Rheinfrucht 157, Süddeutsche Zucker 148, Verein deutscher Zellulosefabriken 72.

## Warenmarkt.

Berlin, 14. Nov. (Funkfr.) Produktmarkt. Die Forderungen der überlebenden Getreidebranche waren heute 2 1/2 Prozent höher und zwar wohl in der Hauptsache auf den ungelärten innerpolitischen Standpunkt, der mit seiner amtlichen Ziffer von 500 Millionen Gulden die meisten unter den privaten Schätzungen zurückbleibt. Am Berliner Getreide Markt man diese Ziffern etwas festhalten konnte. Wenn trotzdem die Ziffern höher sind, so ist dies wohl auf die Ziffern der letzten Woche auf die geringen Aufträge für prompte Getreide zurückzuführen. Im Getreide Markt waren außerdem die inwärtigen Verträge und Deckungen im Markt, jedoch für die Winter- und Sommer-Aufträge über 2 Mark durch lebere Lücken. Unter anderem ist es zu erwarten, dass die Ziffern für Getreide und Deckungen die 1000 Mio. nicht über 1000 Mio. sein werden. (für Getreide und Deckungen die 1000 Mio. nicht über 1000 Mio. sein werden. (für Getreide und Deckungen die 1000 Mio. nicht über 1000 Mio. sein werden.)

Warenmarkt. 14. Nov. Weizen (einheitlich) End und Verbräucher für 50 Mio. brutto für netto ab Ladefeld (Weizen) innerhalb 10 Tagen 23,87-24,25 RM. Nov. 23,87-24,25 RM. Dez. 23,87-24,25 RM. Jan. 24,00-24,25 RM. Febr. 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25 RM. April 24,00-24,25 RM. Mai 24,00-24,25 RM. Juni 24,00-24,25 RM. Juli 24,00-24,25 RM. August 24,00-24,25 RM. September 24,00-24,25 RM. Oktober 24,00-24,25 RM. November 24,00-24,25 RM. Dezember 24,00-24,25 RM. Januar 24,00-24,25 RM. Februar 24,00-24,25 RM. März 24,00-24,25



**Kirchenchor St. Stephan**  
Karlsruhe

**Einladung**  
Aufführung der  
**Großen Messe in Es**  
Chor, Söll u. großes Orchester von  
**Franz Schubert**

Sonntag, den 18. Nov. nachm.  
4 Uhr in der St. Stephanskirche.  
Mittwoch des 100. Todestages des  
Komponisten. (28226)

Zum Eintritt berechtigten Pro-  
gramme zu 50 Pfg., erhältlich bei  
Herrn Dörfer und Herder und am  
18. November ab 9 Uhr an den Ein-  
gängen der Kirche. Der Vorstand.

**Badischer Automobil-Club**  
(Automobil-Club von Deutschland)

Donnerstag, 15. November 1928  
abends 8.15 Uhr  
in Clubheim, Karlsruhe, Waldstraße 63, II.  
(„Krokkott“)

**Vortrag**  
Herrn Rechtsanw. Dr. jur. Ab. Haefflin

Thema:  
**Neuheiten von der Internationalen  
Automobil-Ausstellung**

Einführung von Gästen erwünscht.

**Der indische Glücksphilosoph**  
**RISHNAMURTI**  
verschiedene Vorträge

von Caria Vitelleschi

Donn. 15., Sonnt. 17., Freit. 23. November  
Sonnt. 2., Donn. 6., Dienst. 11., Freit. 14.,  
Dienst. 18. und Donn. 23. Dezember,  
abends 8 Uhr im Saal des Künstlerhauses.  
Eintritt zur Lindebesteckung 50 Pfg.  
Unbemittelte gratis.

**anz-Institut Vollrath**  
Kaiserstraße 235

kleinen Zirkeln oder Einzelunterricht können  
die Herrschaften die modernen Tänze erlernen.

**Stellengesuche**

**Ich suche einen**  
verheirateten Kaufmann  
flinken Korrespondenten,  
erfolgreichen Drahtkassierer!

**Ich biete Ihnen**  
gründlich kaufm. Wissen,  
fliehende Korrespondenz u. Stenogramm,  
fliehe Kenntnis der franz. u. engl.  
Sprache, Wort- und Schrift-  
gewandtes Auftreten, gute Erläuterung,  
Scheidung u. Ausb. Ihres Kunden-  
kreises.

Alt. 33 Jahre, Führerschein I, II, IIIb.  
Biete unter Nr. 2848 an die Badische  
Presse.

**reisender**  
**Erste Kraft**

1. Erscheinung, Führerschein IIIb, eig.  
Licht für 1. Januar oder 1. April 1929,  
Wirtschaftsreis.  
Biete unter Nr. 2850 an die Bad. Presse.

**Kaufmann**

Wahre erfahren und hilfsreicher, rout.  
u. vers. Leiter als Geschäftsführer, tätig  
neuen Wirtschaftskreis.  
Vereinfachung bis zu 10.000 möglich,  
nach Einzel, mehr, jedoch nur neuen  
Sicherheit, Vermittler verbeten.  
Aufsichten unter Nr. 2. 4. 528 an die  
Badische Presse, Hil. Hauptpost.

**Lebende Frau, Anfangs 40.**  
**Sucht Stelle**

Wirtschaftsbetrieb,  
15 Jahre Leiterin einer groß. Wirt-  
schaft und am Büchert. Kautions kann  
werden.  
Angebot unter Nr. 2852 an die  
Badische Presse.

**Lebende Frau, Anfangs 40.**  
**Sucht Stelle**

Wirtschaftsbetrieb,  
15 Jahre Leiterin einer groß. Wirt-  
schaft und am Büchert. Kautions kann  
werden.  
Angebot unter Nr. 2852 an die  
Badische Presse.

**Fachmann für Dreie-**  
**nerartikel aller Art**  
Maschinen usw.  
**Sucht Vertretung**  
an Übernehmen, Lager-  
raum, Büro u. Scie-  
sen vorhanden. Büro  
steht auch zur Verfü-  
gung. Angebote unt.  
Nr. 5478a an die Ba-  
dische Presse.

**Möbel-**  
**vertretung**  
aller Art spez. eich.  
Schlafzimmer f. groß.  
Gebiet eingel. Jour-  
n. gest. Best. Inforti-  
er unter Nr. 2831 an  
die Badische Presse.

**Achtung!**  
Gebe eine Interessent-  
einlage v. 3-4000 Mk.  
wenn mit eine Dauer-  
erfüllt geboten wird,  
als Lagerist od. sonst.  
Posten. Geld muß ab-  
gestellt verb. Ang. unt.  
Nr. 5478a an die Bad. Pr.  
2830 an die Bad. Pr.

**Friseur**  
auch Salonfachmann.  
Sucht sofort Stellung.  
Angeb. unt. Nr. 2828  
an die Bad. Presse.

**Chf. u. zuverlässiger**  
**Mann**, verb. in den  
30er Jahren, in Büro-  
u. Lagerarbeiten gut  
bekannt und im  
Verkehr von nur guten  
Zeugnissen, sucht Be-  
schäftigung gleich wel-  
cher Art. Angebote un-  
ter Nr. 2881 an die  
Badische Presse.

**Schlosser**  
20 Jahre, mit Führer-  
schein 2 u. 3b, sucht  
Stellung, wünschens-  
wert im Ausland. Ange-  
bote unter Nr. 2. 4. 524 an  
Bad. Pr. Hil. Hauptp.

**Jünger Mann, 24 J.**  
alt, sucht  
**Weggelehrstelle**  
hat bereits 1920/21 ein  
Jahr gelernt u. wohnt  
zurzeit in der Heimat.  
Bietet Führersch. 3b.  
Angeb. u. Nr. 5474a  
an die Badische Presse.

**Weiblich**

**1. Verkäuferin**  
Branche: Glas, Por-  
zellan, Kunst, Haus- u.  
Küchengeräte, sucht  
Beschäftigung vom 15.  
Dezbr. od. später. An-  
gebote unt. Nr. 2832  
an die Bad. Presse.

**Fraulein, 17 J. alt,**  
mit guter Vorbildung  
in franz. kaufm. Fä-  
hern, sucht per sofort  
**Anfangsstelle**  
auf kaufm. Büro. Gute  
Zeugnisse vorhanden.  
Angeb. unt. Nr. 2. 4. 547  
an die Badische Presse.  
Hilfsl. Hauptpost.

**Fraulein, 20 Jahre alt,**  
sucht sofort od. auf 1.  
Dezember **Stelle**  
als **Anfängerin** auf  
einem Büro. Ange-  
bote u. Nr. 2894 an  
die Badische Presse.

**Mädchen a. gut. Fa-**  
**mille** das gut nähen  
u. Stiche zu ändern  
hat, sucht Stelle so-  
bald, in gut. Haush.  
Angeb. u. Nr. 2844  
an die Bad. Presse.

**Keineswegs, junge Frau**  
sucht tagsüber  
**Beschäftigung**  
gleich wels. Art. Ang.  
u. Nr. 2844 an Bad. Pr.

**Gebild. Frau**  
sucht tagsüber die  
Führung eines Haus-  
betriebes zu übernehmen.  
Angebote u. Nr. 2. 4. 528  
an die Bad. Pr.  
Hilfsl. Hauptpost.

**brauchen Sie**  
**Personal**  
Sie finden sofort  
für jedes Ge-  
werbe durch eine  
kleine Anzeig. in  
der Bad. Presse

**Offene Stellen**

**Werkzeughändler**  
mit guten Erfahrungen im Verkaufswesen,  
von leistungsfähigem Spezialbau für Werk-  
zeuge und Werkzeugmaschinen zum baldigen  
Eintritt als Reisevertreter gesucht. Alter circa  
20-25 Jahre. Ferner:

**Expedient**  
mit guten Kenntnissen der Waren, sowie Ver-  
kaufsvorgänge. Alter circa 20 Jahre. Genaue  
Branchenkenntnisse sind unbedingt erforderlich.  
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften  
und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2825 an  
die Badische Presse.

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung gesucht. Offerten un-  
ter Nr. 2881 an die Badische Presse.

**geeigneten**  
**Sachmann**  
als  
**Bezirksbeamten**  
neg. Gehalt, Provision,  
Reisekosten, Berühm-  
theit ausgereicht.  
Offerten gebend, unt.  
Nr. 2828 an die Bad.  
Presse, Mannheim.

**Friseurin**  
tüchtig im Endulieren,  
sucht. Angebote un-  
ter Nr. 2878 an die  
Badische Presse.  
Kreuzweg 15. (28333)

**Elterne Bestellen, Bettfedern,**  
**Daunen, Rohhaar, Kapok, Feder-**  
**höper, Matratzen, Schlaf-**  
**decken, Tepp- u. Daunendecken**  
sowie sämtliche  
**Aussteuer = Artikel**  
finden Sie in großer Auswahl  
bei billigen Preisen  
**Bei Bargahlung 5% Rabatt**  
im 2728  
**Betten- und Wäsche-Haus**  
**Treiber**  
48 Waldstraße 48.

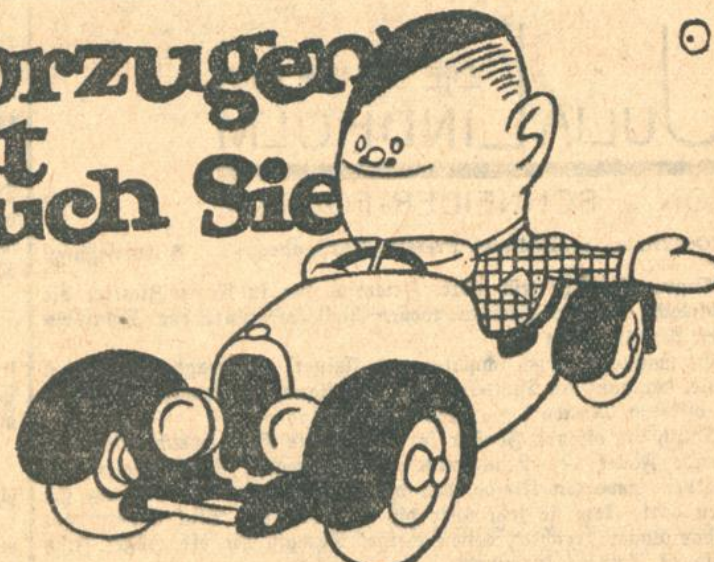
**Pflegerin**  
für perf. leichte Pflege  
und Wiederrückführung  
franker Dame per 1.  
Dezbr. gesucht. Keine  
Hausarbeiten. Ang. u.  
Nr. 2. 4. 524 an die Bad.  
Presse, Hil. Hauptpost. (28317)

**Mädchen, frägliches**  
**Alleinmädchen**  
mit gut. Kenntn. in  
Herrsch. Hausarbeit  
per 1. Dezember ge-  
sucht. 2-4 Uhr v. Dehmann,  
Hilfsl. Hauptpost 14. im  
Büro, Hil. Hauptpost. (28317)

**Perfekte Stenotypistin**  
18-20 Jahre alt, von Industriewerk,  
am 1. Dezember gesucht.  
Voraussetzungen mit Lebenslauf  
und Zeugnisabschriften sind zu richten u.  
Nr. 28410 an die Badische Presse.

**Jüng. Stenotypistin**  
zuverlässig im Rechnen und mit flotter Hand-  
schrift, für die Fakturen- und Korrespondenz-  
einer Werkzeugs- und Werkzeugmaschinenfabrik  
eingesetzt bald gesucht. Ausführliche An-  
gebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnis-  
abschriften unt. Nr. 28243 an die Bad. Presse.

**bevorzugen**  
**nicht**  
**auch Sie**



statt der Elektrischen  
ein eigenes Auto . . . . .



und einen Gänsebraten  
statt einer Bratwurst?



oder statt einer schlechten  
Zigarette eine gute, z. B. die

**1**  
oder statt einer schlechten  
Zigarette eine gute, z. B. die

**oberst**  
(und kostet nur 5/8!)

**Tüchtiges**  
**Servierträn.**  
Sofort gesucht. (28365)  
Sonne, Göttingen.

**Zu vermieten**  
In der Dittstadt ist große  
**Reparaturwerkstätte**  
(sehr geeignet für Autoreparaturwerkstatt),  
sitzend 90 qm Flächeninhalt mit anschließendem  
Wohnraum und großem Hof, sowie Keller  
sind billig zu vermieten. Interessenten mögen  
sich melden unter Nr. 28389 an die Bad. Presse.

**Umzüge**  
zuverlässig und billig  
Kaufmann, 28333  
Hilfsl. Hauptpost 11. 281514

**Werkstatt**  
in Waghäusern, mit Gas-  
und Kraftauslassung zu  
vermieten. Angeb. unt.  
Nr. 28367 an die Badische  
Presse, Hilfsl. Hauptpost. (28367)

**Räume**  
(1 Trepp.) für ruhiges  
Geschäft zu vermieten.  
Amalienstraße 13. II.

**Schönes Ladenlokal**  
mit anschließendem Zimmer zu vermiet.  
Näheres im Büro der Buchdruckerei  
A. Rana, Waldstr. 13. (28392)

**Schön. Laden**  
in best. Lage Südstadt,  
zu vermieten. Angeb.  
unter Nr. 2. 4. 1098,  
28379 an Bad. Presse,  
Hilfsl. Hauptpost.

**Wohnung**  
v. 3-4 Zimmer, mit  
Balk., Bad, Küche zu  
verm. Angeb. unt. Nr.  
2. 4. 533 an die Bad.  
Presse Hil. Hauptpost.

**Zimmer**  
Gut möbl. Zimmer  
zu vermiet. (28106)  
Wilhelmstr. 67. II.

**Zimmer**  
Gut möbl., helb.  
Zimmer  
entf. Hochgelegenh.,  
zu verm. Waldenstr.  
Nr. 18 IV. II. (28388)

**Wohn- u. Schlafz.**  
möbl., nebst Küchenein-  
richtung, zu vermieten.  
Wendstraße 5. I. Et.  
(28402)

**Zimmer**  
Gut möbl. freundl.  
Zimmer preiswert zu  
vermieten. Kallwoda-  
straße 6. I. 1. 8. 5. 449

**2 Mans.-Zimm.**  
leer od. möbl., mit el.  
Licht u. Heizg. in ruh.  
Einmittenhaus. in  
Vorort Karlsruhe, an  
solch. ruhig. Herrn od.  
Frau, sofort od. spät.  
zu vermieten. Angebote  
unter Nr. 2. 4. 527 an  
die Badische Presse Hil-  
fsl. Hauptpost.

**Balkonzimmer**  
gut möbl., in ruhigen  
Haus an solch. Herrn  
zu verm. Waldstr. 41.  
2 Et., II. (28452)

**Zimmer**  
möbliert, inmitten von  
Gärten an Gart. an  
Dame ab 1. November  
1928 zu vermieten.  
Aufkunft erriet  
Lindenmeier,  
Erdelsteinstr. 3. (28331)

**Zimmer**  
Schön, leer, Zimmer  
m. Küchen, sol. zu  
verm. Vorpoststr. 52  
3 Et. (28383)

**Gut möbl. Zim.**  
zu vermiet. Gottes-  
ackerstr. 20. II. II. (28584)

**Aachener u. Münchener Feuersvers.-Ges.**  
sucht zum Zweck des weiteren Ausbaus der Lebens-Organ-  
isation einen tüchtigen

**Lebensvers.-Fachmann**

der sich eine dauernde, entwicklungsfähige Stellung schaffen  
will, bei günstigen Vertragsbedingungen, wobei Rücksicht auf  
Arbeitsweise und besondere Wünsche genommen wird.

In Organisation bewährte Außenkräfte mit lückenlosem  
Lebenslauf, in geordneten Verhältnissen, werden unter Vorl.  
der Resultatsnachw. zur Bewerbung eingeladen. Papiere an  
Generalagentur Mannheim, A. 3. 6. (5462a)



# JULIA DIE SOHNE DER LINDHOLM

VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.) 8. Fortsetzung.

Gegen vier Uhr früh hörte Friedrich, der in Kofis Zimmer die Totenwache für den Beschwundenen hielt, die Türe der Senatorin in den Angeln gehen.

Er machte sich noch schmäler und kleiner, und wagte auf seinem Stuhle, der ganz im Dunkeln einer Ecke stand, kaum mehr zu atmen. Mit offenem Munde sog er die Luft ein.

Durch die offenen Fenster kam die matte Helle, welche die ewig freisende Fackel des Leuchtturmes herüberwarf. Noch immer mit demselben schwarzen Kleide, das die Senatorin am Nachmittag getragen hatte, kam sie jetzt über die Schwelle, den Blick unverwundt auf das Lager gerichtet, dessen weißer Damast wie ein Hügel frisch gefallenen Schnees schimmerte.

Sie setzte die Füße Schritt für Schritt, hielt inne und lehnte den stolzen Körper gegen das Messinggestänge.

Dann wankte sie und hielt das Gesicht über die Kissen geneigt. Immer tiefer glitt es herab, bis es zuletzt ganz in das kühle Linnen hineingewühlt lag. „Kof! — — — mein Bub! — — — Mein Bub!“

Friedrich hob die Arme, als sie plötzlich zusammenbrach und ein Wimmern zu ihm herüberkam. „Ich habe dich in den Tod getrieben! — — — Ich! Aber frage deinen Vater, wenn du ihm drüben im Jenseits begegnest, wer die größere Schuld trägt von uns beiden! — — — Wenn er gerecht ist, und die Toten sind es, dann kannst du mich nicht verdammen! — — — Du kannst mich nicht verdammen, Kof! — — — Komm noch einmal zu deiner Mutter, mein blonder Bub! — — — Damit ich dir sagen kann, was mich so hart gemacht hat gegen dich, so hart, daß du glauben mußt, es wäre dich — — — und ich habe dich doch so lieb gehabt — wie meines kleineren Kindes sonst — — — wenn du es auch nicht wissen darfst. Glaubst du mir, Kof?“

Die Senatorin streichelte dabei zärtlich die Decke. Ihre Lippen schweben jetzt, auf dem Boden kniend, lag ihr Kopf tief in die Kissen gedrückt. So blieb sie unbeweglich, bis die Sonne sich den Weg ins Zimmer bahnte. Sie sah sich nicht um, als sie sich erhob und aus dem Raume schritt.

Vornübergeneigt ruhte Friedrichs verfallener Körper in seinem Stuhle.

S. O. S.

Mit kältestarren Fingern schickte der Pilot Harald Swith diesen Hilferuf in höchster Seenos in die Unendlichkeit des Aetherraumes. Die heißen, ungelentkten Hände waren blutüberströmt. Von seinen Schläfen sickerte dünnes, tiefrotes Gerinnsel, das er zeitweilig mit der Linken fortwischte, da es ihm die Augen zu verkleben drohte.

S. O. S.

Nach der Vorbucht war es vier Uhr früh. Der Höhenmesser zeigte einhundertfünfzig Meter. Der Kompaß den 4 L 53° 15' nördlicher Breite. Die englische Küste mußte nahe sein. Aber er konnte nichts sehen. Der Nebel lag wie eine Mauer, und von den graugrünen Wässern, die unter ihm rauschten und glucksten, nahm er nichts weiter wahr als deren Rollen und Brausen, welches das Knattern des Motors überklang.

Unter der braunen Lederkappe quoll das dunkle Haar feucht und klebrig hervor und fiel in die ausgebuchtete Stirne. Der graue Gummianzug stand vorne aufgerissen und gab der scharfen, eisigen Brise, die von Norden hergepöbelte kam, den Zutritt zu der hämmernenden Brust frei.

S. O. S.

War es denn möglich, daß ihn niemand hörte? Irgend ein Dampfer, ein Frachtenkutter oder sonst ein Fahrzeug mußte doch in diesen vielgekrenzten Gewässern in der Nähe sein. Seine Augen wurden weit und glasig, sein Ohr raubfächerartig geschärft. Ein Knaden im Empfänger:

„Der „Kolumbus“ nimmt Kurs auf 4 L 53° 15' — Entfernung fünfzig Seemeilen.“

Harald Swith fing das rinnende Blut, das noch immer aus seiner Stirne quoll, mit den Lippen auf. Bis der Kolumbus zur Stelle kam, war er längst mit seinem Flugzeug hinweggepöbelt. Es mußte doch noch von anderweitig Hilfe kommen! Anderweitig!

S. O. S.

Es war der letzte Notschrei, den seine Finger durch den Aether schickten.

Eine halbe Minute später rief eine Sturmböe, in die er geraten war, den rechten Flügel seines Eindeckers bis auf die Wellenkämme herab, die ihn gierig anprangen. Eine Stichflamme zuckte im Deckbehälter auf!

Höchste Gefahr! Den Rettungsgürtel fester um die Hüften schnallend, stürzte sich der Pilot in die bleigrauen Wogen und sah eine Minute später seinen stolzen Luftreifen seitwärts gedrückt und in die Tiefe laden.

Der Schrei, der Swith bei diesem Anblick entlockte, spülte ihm einen Guß Salzwasser in Mund und Magen. Er kniff die Augen zu und hielt die Lider geschlossen, um nichts mehr sehen zu müssen. Feig war es gewesen und dumm zugleich, Rettung suchen zu wollen. Wenn er geblieben wäre, würde nun alles zu Ende sein.

So hatte er noch das Letzte vor sich. Wenn er Glück hatte, konnte er sich eine Stunde über Wasser halten. Aber nicht eine Minute länger. Wozu etwas hinausziehen, was doch unvermeidlich war? Der Kolumbus würde vergeblich nach ihm suchen.

Romisch, was einem alles einfiel, wenn man den Tod vor Augen hatte: Die Mutter zu Hause! Man würde sie hoffentlich schonend vorbereiten, daß ihr Einziger nicht wiederkam. Er glaubte, sie weinen zu hören und wie sie seinen Namen rief. — — — Die Summe, um die sein Leben versichert war, mußte ihr sofort ausbezahlt werden.

Eine Kiesenwoge kam herzergerollt, sah sie ihn unter und schleuderte ihn auf den Ramm eines zweiten Wellenberges, der ihn sofort wieder an einen anderen weitergab.

Der Flieger lag auf dem Rücken und hatte ein mattes Lächeln auf den Lippen. Es würde keine halbe Stunde dauern. Dann war alle Not vorüber. — — — Er sah das Gesicht der Mutter über das seine geneigt und wie sie ihm die Stirn betrauerte. „Schlaf wohl, mein Junge! Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

„Und komm mir wieder“, hörte er sie bitten.

„Mutter!“

Ob sie wußte! Ob ihr ein Ahnen sagte, daß jetzt, in dieser Stunde, ihr Einziger dem Tod ins Auge sah. Ob sie betete, daß Gott ihm ein reiches, leichtes Ende schenken und in Gnaden zu sich nehmen möge.

In Gnaden! — — —

„Mutter!“

Hoch auf den Scheitel eines Wellenkammes geschwungen, schwebte er eine Sekunde in der Luft. Er spürte den Lebenswillen in sich abflauen. Sterben wie ein Held, das — — — war — — — das — — — Letzte — — —

„Aho — — — oooo!“

Schon halb bewußtlos rief er die Lider auf.

„Aho — — — oooo!“

Mit eiserner Kraftanstrengung warf er den Körper herum. Hundert Meter vor sich sah er ein Boot, das auf den Wellen tanzt und auf ihn zuhielt.

Sein Wollen, die Rettung, die sich ihm bot, zu nützen, verzehnte sich. An den halbgeschlammten Armen spannten sich die Muskeln zu stählernen Trösten. Der Krampf, der seine Schenkel besaß, ließ sein Gesicht ein schmerzhaftestes Gepräge nehmen.

Es mußte gehen! Mühe!

Immer näher kam das Fahrzeug. — — — Zwanzig Meter noch — — — Er schrie unwillkürlich auf, als eine Kiesenwelle es anprang und nach rückwärts schleuderte.

Für eine Sekunde verlor er es aus den Augen, wählte es hinaufgerissen zu den Tiefen, in der sein Flugzeug ruhte. Dann tanzte wieder auf den Wogenkämmen. Er gewahrte nichts als das dunkle Holz und das helle Gelb der Ruder, die auf und nieder tauchten.

Eine Spanne von zehn Metern blieb noch zu überwinden, als Harald Swith seine Kräfte erschöpfen fühlte. Er sackte lautlos unter dem drei Meter vom Boot entfernt wieder in die Höhe, schlug abermals in den gläsernen Wasserglüh.

Als er das zweitemal zum Vorschein kam, saßen ein paar entkräftete Arme nach ihm und hielten ihn an der Lederkappe fest. „Zupaden!“ schrie eine Stimme.

In letzter heldenhafter Willenskonzentration griff der Pilot nach dem wulstigen Rand des Rahmes. Mit starren Fingern hielt er sich daran geklammert. Die rettenden Hände ließen seinen Kopf los und saßen ihn unter den Achseln. Eine Welle kam zu Hilfe und schleuderte Swith etwas unjanst in das Boot, daß er für Sekunden reglos liegen blieb.

Als er die Augen aufstieß, sah er in ein junges, weit vorneiliges, geiziges Gesicht, dessen blaue, blutunterlaufene Augen auf ihn niederstarrten. Das blonde Haar fiel in schwerer seitlicher Strähne in die schweißüberströmte Stirne. Die Nerven des dunklen Anzugs waren hochgetrempelt, und das Beinkleid unten aufgestülpt.

Die Finger lagen weiß und verschwollen um die Ruder geklammert. So oft diese auf und nieder tauchten, sah man die ungeheure Kraftanstrengung, die es den jungen Menschen kostete, die Wellen zu meistern und sie rechtzeitig zu durchschneiden. Der schmale, blutige Mund verschob sich in eiserner Beherrschung, und die farblosen Wangen spannten sich bei jedem Ruderhieb.

Swith stützte sich noch halb bewußtlos in den Ellenbogen an und umfaßte die Gestalt seines Retters. Sein erstes Wort war nicht ein Dank, sondern eine Frage: „Wie kommen Sie mit ihrer Nihilisterei hierher in diese Wasserwildnis?“

Statt einer Antwort vernahm er nur den Befehl: „Wenn Sie etwas Trodenes an den Leib kriegen wollen — — hinter Ihnen liegt mein Bademantel und mein Trikot. Die Kälte macht Sie noch frieren.“

Swith sah nach rückwärts und streckte die Hand nach den Kleidungsstücken. Sein Gummianzug fiel schwer und nahgetränkt auf den Boden. Siegend, damit er das Fahrzeug nicht gefährdete, entledigte er sich des Hemdes und schlüpfte in den schwarzen Trikot.

„Nun lassen Sie mich an die Ruder, junger Freund!“

„Sie sind noch müde“, kam es abwehrend.

„Es frägt sich, wer von uns beiden der größeren Ruhe bedarf“, sagte Swith. „Wir wollen wechseln. Vorläufig strecken Sie sich an und schlafen. Ich werde Sie schon, wenn Gefahr auf Verzug ist.“

(Fortsetzung folgt.)

# WOHLFEILE WOCHE

Während dieser Veranstaltung bringen wir

## 4 Serien billige Kleider

für die Straße, für den Nachmittag und den Abend aus prima Woll- und Seidenstoffen jeglicher Art, darunter auch Strickkleider, je nach Ausführung

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
14.75	19.75	29.75	49.75

## 4 Serien billige Blusen

aus seidenen, wollenen und Wasch-Stoffen darunter auch Pullover und Westen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
3.75	6.75	9.75	14.75

HERMANN

2934

# TIETZ

**Billige Schuhe.**  
Auf meine ohnehin schon billigen Preise gewähre ich bis auf weiteres (B516)  
**10 Prozent Rabatt.**  
Schuhfachgeschäft Nisi  
Kant-Thoma-Straße 5, Amtsgerichtsstraße.

**Riemp - Weine**  
sehr bekömmlich und preiswert.  
In allen einschlig. Geschäften erhältlich.  
Christ. Riemp, Weinkellerei, Karlsruhe  
Telefon 168 und 169.

**HALT!**

Wegen Aufgabe des Detailgeschäftes  
**Total-Ausverkauf**

Um möglichst rasch zu räumen, unterstellen wir unsere **gesamt. Riesenlager** diesem Ausverkauf. Wir bringen **QUALITÄTWARE** zu Preisen heraus, die Jedem Veranlassung geben müssen, seinen voraussichtlichen Bedarf bei uns zu decken!  
Angezahlte Stücke werden bis Weihnachten zurückgelegt  
Geschäftszeit durchgehend 8.30 bis 7 Uhr  
Beginn des Total-Ausverkaufs:  
**Donnerstag, 15. Novbr., vorm. 10 Uhr**  
Ratenkaufscheine der Beamtenbank werden in Zahlung genommen!

**Offenbacher Lederwaren-Vertrieb**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 203, I. Etage  
Achten Sie genau auf die Hausnummer



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, 14. November 1928. 44. Jahrgang Nr. 534.

## Baden hat die höchsten Landessteuern.

Von Dr. Mattes, M. d. L.

Seit Jahr und Tag besteht zwischen der badischen Regierung, insbesondere zwischen dem Finanzministerium und mit ein Meinungsstreit über die Höhe der Steuerlast in Baden. Alle bisherigen Veröffentlichungen, die die badische Finanzwirtschaft betreffen, — gleichgültig von welcher Seite sie diese Frage anfaßten, — haben nach meiner Meinung die steuerliche Überbelastung Badens schon längst und immer wieder bewiesen. Dem gegenüber haben Regierung und Landtagsmehrheit die steuerliche Mehrbelastung Badens gegenüber den anderen Ländern bisher immer bestritten, und deshalb keinen entscheidenden Willen und keinen Weg zu einer Besserung gezeigt.

Die Ansicht des badischen Finanzministeriums gibt im wesentlichen eine im Dezember des letzten Jahres erschienene Beilage zur Karlsruher Zeitung mit der Überschrift „Badische Steuerfragen“ wieder, in der der Versuch gemacht wird, auf Grund vieler zahlenmäßiger Ausführungen meine Behauptung zu widerlegen, daß Baden steuerlich überdurchschnittlich belastet sei. Das Ergebnis dieser langen Ausführungen ist wörtlich folgendes:

„Es kommt alles darauf an, ob die Realsteuern und die Hauszinssteuer zusammengenommen in Baden höher sind als in anderen Ländern und die Frage ist im wesentlichen zu verneinen.“

Zum Schluß wird meine Art der Darstellung als „irreführend“ entschieden abgelehnt. Dieser Schluß, durch den meine finanzpolitischen Ausführungen sachlich und formal erledigt werden sollten, ist nach hinten losgegangen, denn das jetzt endlich vorliegende, genaue und amtliche Material beweist unwiderlegbar, daß Baden den höchsten allgemeinen Finanzbedarf und die höchsten Landessteuern vor allen deutschen Ländern hat.

Um volle Klarheit über die Höhe der Steuerbelastung in Deutschland zu gewinnen, läßt die Reichsregierung statistische Erhebungen durchführen und bearbeiten über die Steuerbelastung der deutschen Länder und Gemeinden in den Jahren 1913/14, 1925/26 und später. Die Ergebnisse über das erste ersetzte Nachkriegsjahr, also 1925/26, sind in der diesjährigen Nummer 14 der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht. Dort sind die Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden für die 10 größten Länder einzeln, für die übrigen kleinen Länder zusammen und für das ganze Reich, in absoluten Zahlen und auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, aufgeführt. Was lehrt nun diese Statistik über die Steuerbelastung in Baden?

Zuerst ist die Frage zu klären: Wie hoch ist der allgemeine Finanzbedarf in den einzelnen Ländern?

Diese Feststellung ist notwendig, um ein Bild über die Größe und Kopfspieligkeit der Landes- und Gemeindevverwaltung in einem Lande zu gewinnen. Die Höhe des allgemeinen Finanzbedarfes erhält man, wenn man von den gesamten Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden den Teil der Gebäudeverschuldungssteuer abzieht, der zur Förderung der Bauwirtschaft verwendet wird. Denn diese Gelder werden nicht verbraucht, sondern dienen der Kapitalbeschaffung. Man würde über die Kosten der Vermehrung ein ganz falsches Bild bekommen, wenn man diese durch Steuern beschafften Baugelder, die eine vorübergehende Notmaßnahme und in den einzelnen Ländern verschieden hoch sind, miteinrechnet würde.

Die gesamten Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden ohne die Gebäudeverschuldungssteuer zur Förderung des Wohnungsbaues betragen 1925/26 auf den Kopf der Bevölkerung

1. Baden	88.43
2. Sachsen	86.16
3. Hessen	85.43
4. Preußen	85.03
5. Württemberg	82.78
6. Mecklenburg-Schwerin	72.55
7. Bayern	72.54
8. Braunschweig	69.75
9. Thüringen	67.84
10. Oldenburg	64.93
11. Uebrigende Länder ohne Hansestädte	62.97
Reichsdurchschnitt	83.60

Das erste Ergebnis der Reichsstatistik über die Finanzen der deutschen Länder und Gemeinden für das Jahr 1925/26 ist also folgendes:

Baden hat von allen deutschen Ländern die höchsten Einnahmen für den allgemeinen Finanzbedarf und damit die teuerste Verwaltung.

Das wäre erträglich, wenn Baden ein außerordentlich reiches Land wäre und auch das größte Einkommen hätte. Leider zeigt die Statistik über die Ueberweisungen aus den Einkommen- und Körperschaftsteuern an die Länder ein anderes Bild.

Ein Einkommenssteuerüberweisung auf den Kopf der Bevölkerung erhielten 1925/26:

1. Sachsen	35.22
2. Hessen	33.55
3. Preußen	32.45
4. Braunschweig	31.88
5. Thüringen	30.82
6. Oldenburg	30.63
7. Baden	30.05
8. Bayern	29.15
9. Württemberg	27.87
10. Uebrigende Länder	24.70
11. Mecklenburg-Schwerin	21.07
Reichsdurchschnitt	32.64

Bei der Einkommenssteuer, die der beste Maßstab der steuerlichen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftskraft eines Landes ist, steht Baden 1925/26 erst in siebenter Stelle und ist wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt.

Wenn also schon das Volkseinkommen in Baden recht bescheiden ist und deshalb die Erträge der Einkommenssteuer unter dem Reichsdurchschnitt liegen, zu wessen Lasten geht denn der Rekord Badens, die höchsten Steuereinnahmen für den allgemeinen Finanzbedarf zu haben? Die Reichsstatistik beantwortet diese Frage für 1925/26 dahin:

„Die Steuerlast, die das Uebermaß an Steuern in Baden tragen, sind allein der Grundbesitz und der Hausbesitz.“

Es betrug nämlich die Grund- und Gebäudesteuer 1925/26 auf den Kopf der Bevölkerung:

1. Baden	27.20
2. Württemberg	19.93
3. Mecklenburg-Schwerin	16.02
4. Preußen	15.46
5. Hessen	12.77
6. Oldenburg	9.18
7. Uebrigende Länder	7.06
8. Bayern	8.18
9. Braunschweig	7.97
10. Thüringen	7.21
11. Sachsen	4.26
Reichsdurchschnitt	13.94

Es genügt auf unsere süddeutschen Nachbarländer, auf Württemberg mit 19, auf Hessen mit weniger als die Hälfte, auf Bayern mit nur 8,18 der badischen Grundsteuerbelastung des Jahres 1925 hinzuweisen, um zu zeigen, was von badischer Finanzwirtschaft und Steuergerechtigkeit zu halten ist.

1926 ist die Grundsteuer in Baden um etwa 106 gesenkt worden. 1928 hat aber die Regierung die Grundsteuer des Landes für einen Teil der Steuerpflichtigen sogar über den Stand des Jahres 1925 wieder erhöht. Ist es da verwunderlich, wenn sich der Vektor der Statistik vor die Frage gestellt sieht, ob der badischen Regierungspolitik die Kenntnis des finanziellen Ergebnisses ihrer Tätigkeit oder eine klare Vorstellung von steuerlicher Gerechtigkeit oder beides fehlt?

Die durchschnittliche Höhe der badischen Grundsteuer ist so bedeutend

und in die Augen springend, daß auch die badische Regierung nicht umhin konnte, sie einzusehen. Aber sie versuchte dann sich mit dem Hinweis auf die geringere Höhe der Gebäudeverschuldungssteuer und mit der Behauptung zu verteidigen, Realsteuern und Gebäudeverschuldungssteuern zusammen seien in Baden nicht höher als im Reichsdurchschnitt.

Die Gebäudeverschuldungssteuer ist in Baden niedriger als im Reichsdurchschnitt. Das ist richtig. Aber diese Steuererleichterung ist viel zu gering, um die Mehrbelastung durch die Grundsteuer auszugleichen, denn die Grund- und Gebäudesteuer und die Gebäudeverschuldungssteuer zusammen betragen 1925/26 auf den Kopf der Bevölkerung in

1. Baden	41.86
2. Preußen	37.52
3. Hessen	32.21
4. Sachsen	30.22
5. Mecklenburg-Schwerin	28.18
6. Württemberg	25.89
7. Uebrigende Länder	24.43
8. Bayern	22.51
9. Braunschweig	19.52
10. Thüringen	19.27
11. Oldenburg	16.89
Reichsdurchschnitt	34.08

Im Kennen um die höchste Steuerbelastung des Grund- und Hausbesitzes führt Baden unerreicht und unerreichbar.

Die Finanzstatistik für 1925/26 zeigt in Baden nur eine einzige günstige Erscheinung, das ist die Höhe der Gewerbesteuer, die damals noch eine reine Wertsteuer war. Diese betrug auf den Kopf der Bevölkerung in

1. Württemberg	12.71
2. Hessen	10.69
3. Sachsen	10.48
4. Preußen	9.46
5. Bayern	7.80

## Ein Riesenfeuer in Durmersheim.

Die Möbelfabrik Moser & Co. ausgebrannt. — Die Karlsruher Berufsfeuerwehr hat weiteres Unheil verhütet.

Durmersheim, 14. Nov. In der Nacht auf Mittwoch ist kurz nach Mitternacht die große Möbelfabrik Moser & Co. in Durmersheim aus bis jetzt noch unaufgeklärter Ursache bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Vierzig vollständige Zimmereinrichtungen, ferner eine große Halle mit zwanzigjährigem Holz gerüst, das zur Bearbeitung aufgestapelt war, ein mit acht Zimmereinrichtungen beladener, zum Abtransport bereiteter Lastkraftwagen wurden vernichtet. Auch verschiedene landwirtschaftliche Wohn- und Nebengebäude wurden in Schutt und Asche gelegt.

Zur Bekämpfung des Großfeuers, war die Berufsfeuerwehr von Karlsruhe, die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung herangezogen, die sich zunächst auf die Rettung der gefährdeten Gebäude, die dem Brandkomplex gegenüberlagen, beschränken mußten. Erst gegen 6 Uhr früh konnte die Berufsfeuerwehr Karlsruhe vom Brandplatze abziehen und das Weitere den Ortsfeuerwehren überlassen, da die Brandgefahr als beseitigt gelten konnte. Während den Löscharbeiten explodierten mehrere Benzinfässer unter dumpfem Knall. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Ueber die Ursache wurde nichts Näheres bekannt. Die Möbelfabrik Moser & Co. hatte 120 Arbeiter beschäftigt.

### Auf dem Brandplatz.

Als sich die Durmersheimer Einwohnerschaft am Dienstag abend wie gewöhnlich zur Ruhe begab, dachte wohl niemand daran, daß diese nur von kurzer Dauer sein sollte und daß große Gefahr im Anzug ist, die bei völliger Auswirkung namenloses Unglück und Elend über den aufstrebenden Ort hätte bringen können. Gegen Mitternacht beobachteten ein paar Einwohner in den geräumigen Anlagen der Moserschen Möbelfabrik eine verdächtige Felle und ehe man sich noch recht überlegen konnte, was diese etwa zu bedeuten hätte, schlugen auch schon die Flammen empor. Der Ruf: „Feuer!“ kette durch die Strohen und Gassen des Dorfes und nach wenigen

6. Uebrigende Länder	7.13
7. Baden	6.18
8. Mecklenburg-Schwerin	5.64
9. Thüringen	5.59
10. Braunschweig	3.19
11. Oldenburg	2.39
Reichsdurchschnitt	9.18

Aber auch dieses Schönheitspäflerchen auf dem ungeschönen Gesicht badischer Finanzwirtschaft ist längst, bekanntlich durch die Einführung der Gewerbeertragssteuer im Jahre 1926 verschwunden.

Selbst die 1925 gegenüber dem Reichsdurchschnitt niedrigere Gewerbesteuer kann Baden den höchsten Landessteuern zu haben, nicht nehmen. Es betragen nämlich die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Gebäudeverschuldungssteuer zusammen auf den Kopf der Bevölkerung:

1. Baden	48.04	100
2. Preußen	46.98	98
3. Hessen	42.90	89
4. Sachsen	40.70	84
5. Württemberg	38.60	80
6. Mecklenburg-Schwerin	33.82	70
7. Uebrigende Länder	31.56	66
8. Bayern	30.31	63
9. Thüringen	24.86	52
10. Braunschweig	22.71	47
11. Oldenburg	19.28	40
Reichsdurchschnitt	43.26	90

Das Gesamtergebnis dieser Reichsstatistik ist für die badische Regierungspolitik sehr belastend und für die badische Bevölkerung sehr ernst.

Baden hält auf dem Gebiet der Landes- und Gemeindefinanzen vier Rekorde:

1. Baden hat die teuerste Verwaltung, das höchste Steuerkommen für den allgemeinen Finanzbedarf.
2. Baden hat die höchste Grund- und Gebäudesteuer.
3. Baden hat die höchsten Realsteuern.
4. Baden hat die höchsten Landessteuern.

Mit dieser Reichsstatistik ist der Meinungsstreit über die Steuerbelastung in Baden beendet. Die amtliche Reichsstatistik hat die Richtigkeit meines seit Jahren vertretenen Standpunktes, daß Baden auf einem Gebiet, nämlich dem der Höhe der Landessteuer noch ein Musterländle geblieben sei, bestätigt. Der Vorwurf einer irreführenden Darstellung badischer Steuerfragen, die in dem oben erwähnten im Finanzministerium verfaßten Artikel in der Karlsruher Zeitung gegen mich erhoben wurde, trifft nicht mich, sondern das Finanzministerium selbst.

Mit dem Ende des Meinungsstreites hoffe ich, ist endlich auch der Weg frei zu einer gründlichen Bearbeitung der Möglichkeiten einer Verringerung der badischen Steuerlast. Die Versuche der badischen Regierung und der badischen Regierungsparteien, die Steuerlast Badens als durchschnittlich erscheinen zu lassen, haben viele am klaren Sehen verhindert und die Kräfte für eine energische Reform im Lande und des Landes gemindert. Nun kann sich auch das Finanzministerium mit voller Kraft dieser Arbeit widmen, nachdem es keinen Zweck mehr hat, daß seine Räte den Versuch machen, Unwiderlegbares widerlegen zu wollen. Die oben erwähnte aus dem Finanzministerium stammende Beilage zur Karlsruher Zeitung „Badische Steuerfragen“ trägt die Bemerkung: „Nachdruck erwünscht“. Auch ich möchte diesen Wunsch zum Schluß äußern, damit möglichst viele in Baden klar erkennen, wie schwer unsere Steuerlast, wie bedrohlich dadurch unsere Entwicklung, wie notwendig eine Verringerung bringende Reform ist. Den erwünschten Nachdruck hat damals vor allem die Zentrumspresse durchgeführt. Ich hoffe, daß die Zentrumspresse den Grundsatze befolgt, daß man beide Teile hören soll und auch diese meine letzte Abwehr gegen jene Angriffe ihren Lesern wörtlich zur Kenntnis bringt, umso mehr als die hier benutzte Reichsstatistik von grundlegender Bedeutung für die weitere Politik Badens sein muß.

Minuten füllten sich diese mit nur notdürftig bekleideten Menschen, die, nachdem sie vom Brandherd Kenntnis erhalten hatten, sich sofort an die Rettungsarbeiten machten. Die Feuerwehr rückte im Sturmschritt an. Die Gendarmerie traf die notwendigen Vorkehrungen. Man riß die Tore der Fabrikanlage auf und schaffte an Geräten usw. ins Freie, was möglich war. Die Viektzheimer Freiwillige Feuerwehr wurde gerufen und die Karlsruher Berufsfeuerwehr davon benachrichtigt, daß die Ortsfeuerwehr außer Stande sei, das Feuer einzudämmen.

Zehn Minuten nach Bekanntwerden des Brandes hatte es den Anschein, als stünde bereits das ganze Anwesen in Flammen, als würde die Anlage an allen Ecken und Enden brennen. Ein Flammenmeer loderte zum mittlernächtigen Himmel empor und erhellte die ganze Ortschaft. Funken sprühten; Balken krachten; Rauchsäulen verpesteten die Luft und nahmen den Helfenden fast den Atem. Es war ein schauriger Anblick, den die Durmersheimer so rasch nicht vergessen werden. Unermüdlich arbeiteten die Wehren. Wasserstrahlen aus den Schlauchleitungen ergossen sich in die Glut, die eine ungeheure Hitze verbreitete. Die gefährdeten Wohnhäuser des August Weingärtner in der Oberen Bahnhofstraße und des Anton Kiefer in der Speyererstraße wurden geräumt. Da kam die Karlsruher Berufsfeuerwehr, die innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit das Feuer auf seinen Entstehungsherd bannte. Ein Aufatmen ging durch das ganze Dorf, als man wahrnahm, daß das Feuer sich nicht mehr weiter ausdehnen konnte. Die Meinung war allgemein, wäre die Karlsruher Wehr nicht gekommen, dann wäre das ganze Straßensquadrat: Obere Bahnhofstraße—Speyererstraße—Friedrichstraße in Schutt und Asche gelegt worden. Die Tatsache, daß man draußen auf dem Lande rechtzeitig bei Bränden die Karlsruher Berufsfeuerwehr um Hilfe anruft, beweist am besten, welcher Wertschätzung sie sich im weitesten Umkreise erfreut.

Riefenhaft war die Arbeit, die geleistet werden mußte. Man nimmt als Entstehungsort den Trockenraum an, weiß aber nichts

**WINSCHERMANN G.m.b.H. Kohlengroßhandlung** Stefanienstr. 94 Tel. 815,816,817



Bestimmtes. Die Ursache konnte gleichfalls noch nicht festgestellt werden. Wie oben schon angedeutet, fand das Feuer an den außerordentlich großen Holzportalen reichste Nahrung. Einem wüsten Trümmerhaufen gleich die Stätte, an der sonst über hundert tüchtige Arbeiter Tag für Tag arbeiteten und den Ruf deutschen Fleisches und deutscher Tüchtigkeit weit über die Grenzen unseres Landes trugen. Zerbrochene und zerbeulte Röhrenstränge liegen umher und hängen an den Mauerresten. Eisenstücke von wertvollen Maschinen bedecken den Boden, Räder lugen aus Schutt und Asche. Vom Hauptgebäude streben die Mauern empor, vom hohen Kamin überragt. Die Lager an edlem Holz (Furnierholz u. dgl.) wollen nicht zu brennen aufhören; als glühende Masse geben sie noch immer Flammen und Rauch vor sich und erinnern daran, daß man sie nicht unbeachtet lassen darf. Das gleiche gilt vom Kohlenlager. Die ganze Fabrikanlage ist gründlich ausgebrannt. Im Einfahrtstor stehen die Eisenstücke eines Lastkraftwagens, der erst vor wenigen Tagen für 14 000 Mark gekauft worden war und noch nicht in die Versicherung aufgenommen war. Man hatte ihn gestern mit neuen Möbeln bis oben beladen, um sie heute abzutransportieren; Wagen und Möbel sind vernichtet.

Am Mittwoch mittag schlugen die Flammen immer noch da und dort auf. Die Brandwache hatte alle Hände voll zu tun, um weitere Gefahr zu verhüten. In Gruppen standen Frauen und Kinder um den Brandplatz. Männer sah man als Zuschauer recht wenig; sie waren nach der aufregenden und ruhelosen Nacht am Morgen ihrer Berufsarbeit nachgegangen; wenn es die Zeit erlaubt, hilft bei den Aufräumungsarbeiten mit. Im Laufe des Vormittags war eine Gerichtskommission unter Führung von Staatsanwalt Herzog eingetroffen, um die notwendige Untersuchung einzuleiten. Vom Badenwerk war Oberingenieur Bischof anwesend zur Untersuchung der elektrischen Licht- und Kraftanlagen, und vom Bezirksamt Polizeirat Niedinger.

Der Schaden ist außerordentlich groß. Es ist nicht richtig, wie von anderer Seite behauptet wird, daß er durch die Versicherung gedeckt sei. Die Versicherung beträgt 100 000 Mark, wie uns auf unsere Erkundigung hin mitgeteilt wurde. Der Schaden selbst aber dürfte sich schätzungsweise auf 170 000 bis 180 000 Mark beziffern. Durch die Tarifserhöhung für wertvolles Auslands- und Inlands-Holz entsteht infolgedessen ein bedeutender Schaden, als die Lager zum größten Teil noch nicht nachversichert waren. In der Front der Oberen Bahnhofstraße wurde im letzten Jahr ein Anbau errichtet, der noch nicht versichert war, ebenso, wie oben erwähnt, der neue Lastkraftwagen. Schlecht versichert sind auch die Nachbarn Kiefer und Weingärtner, denen Scheune, Stall und Schuppen niederverbrannt; die beiden Wohnhäuser erlitten in der Hauptache Wasser-Schaden.

**Der amtliche Bericht.**

Heute Nacht 0.34 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr Karlsruhe nach Durmersheim gerufen, wo Großfeuer ausgebrochen war. Man konnte den Feuerchein bereits von Karlsruhe sehen. Bei Ankunft des Löschzuges stand ein ganzes Quadrat, das im wesentlichen von der Möbelfabrik Moser mit Schreinerwerkstätten und Holzlagern eingenommen ist, in Flammen. Hier war nichts mehr zu retten, die Hilfe kam gerade rechtzeitig, um zu verhindern, daß die gewaltige strahlende Wärme die Gebäude jenseits der 3 Straßenfronten in Brand setzte. Am gefährlichsten war die Situation an der nördlichen Grenze des Brandplatzes, der nicht an eine Straße stieß, sondern direkt auf landwirtschaftliche Gebäude, die zum Teil bereits brannten und das Feuer mit dem Winde weiter auszubreiten drohten. Hier wurde der Brand zunächst zum Stehen gebracht. Dann hatte die Berufsfeuerwehr, unterstützt durch die Freim. Feuerwehr des Ortes und von Vietigheim, mit 3-7er

Schlauchleitungen mehrere Stunden zu kämpfen, lediglich um die gefährdeten Gebäude noch zu halten und einen Uebergang des Feuers zu verhindern. Endlich gegen 2 Uhr war die Gewalt des Feuers soweit gedämpft, daß an das Ablöschen des eigentlichen Brandherdes herangegangen werden konnte. Während der Löscharbeiten explodierten mehrere Benzinfässer unter dumpfem Knall; in einem Falle flog der entsetzten Zuschauermenge deutlich sichtbar ein Fassboden etwa 100 Meter hoch, um dann mitten auf die Straße zu schlagen. Gegen 6 Uhr konnte die Berufsfeuerwehr Karlsruhe abziehen und das Weiter der Ortsfeuerwehr überlassen, die bis dahin ebenso wie die Freiwillige Feuerwehr Vietigheim in ausgedehnter Weise mitgearbeitet hatten.

Außer der Möbelfabrik Moser sind noch verschiedene landwirtschaftliche Wohn- und Nebengebäude vernichtet. Der Schaden dürfte erheblich sein; über die Ursache wurde nichts Näheres bekannt.

**Schubert-Chrung in Offenburg.**

Eine vortreffliche Veranstaltung bot das Rührische Männerdoppelquartett von Offenburg mit seiner Schubert-Chrung und Wimpelweibe. Diese zweitjüngste Offenburger Vereinigung vom Männergesang ist 1921 gegründet worden und trägt ihren Namen nach dem heute im 83. Lebensjahre stehenden Offenburger Musiklehrer Theodor Rühr, der in seinen rüstigeren Jahren Chorleiter und Organist in Amerika gewesen ist und seit über zwei Jahrzehnten in Offenburg den Beruf eines Musiklehrers und Gesangsvereinsdirektors ausübt. Herr Rühr ist auch als Komponist tätig und hat mit der Gründung des Rührischen Männerdoppelquartetts gezeigt, welche Fähigkeiten er besitzt. Vor einigen Jahren trat er von der Leitung des Quartetts zurück und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sein Nachfolger wurde Hauptlehrer Bonhof von Zumbach. Auf dem guten Boden weiter arbeitend, gelang es ihm, mit dem Doppelquartett ausgezeichnete Erfolge auch im Kunstgesang zu erringen. Es ist ein sehr schönes Zeichen edler Sangesbrüderlichkeit, daß der größte Offenburger Männergesangverein, der den Kunstgesang ebenso, wie das erwählte Volkslied und das einfache Volkslied vorzüglich pflegt, der Männergesangsverein „Concordia“ die Patenschaft des Rührischen Männerdoppelquartetts bei der Wimpelweibe übernommen hat. Beide Chörevereinigungen trugen in dem Festkonzert in der Hauptache Schubert-Chrung vor, die sie mit feinem Verständnis der musikalischen Werte und ausgezeichneter Vortragstechnik sangen. Die Festrede hielt, nachdem der Vorsitzende, Musikinspektor Bischof, die ungewöhnlich zahlreichen erschienenen Zuhörer in der Stadthalle begrüßt hatte, Gaupräsident Franz Meier von Offenburg, der auch die Wimpelweibe vornahm. Den instrumentalen Teil der Fete bestritt die eigene Hauskapelle des Rührischen Männerdoppelquartetts, eine von Albert Oscher vorzüglich geleitete Dilettantenorchestervereinigung. So hat das Rührische Männerdoppelquartett nicht nur für andere den Beweis erbracht, daß es eine Chörevereinigung ist, auf die man mit Recht stolz sein darf, sondern es hat sich auch erwiesen, daß diese Chörevereinigung in außerordentlichem Maße die Sympathien der Bevölkerung und der Sangesfreunde genießt. Die Stadthalle füllte tausend Personen und so viele werden auch dem Konzert angewohnt haben. Wenn ein kleiner Verein das verzeichnen darf, so erkennt man daraus, daß er nicht nur auf die anderthalb Duzend Sänger gestellt ist, die den Chor bilden, sondern daß er tiefste Wurzeln in der Bevölkerung geschlagen hat. Wenn das Ziel erreicht werden konnte, so aus dem Grunde, weil die Leistungen der Sängervereinigung, ihr Zusammenhalt und ihre rastlose Energie in dem Publikum höchste Befriedigung wecken.

**b. Tauberhirschheim, 13. Nov. (Eröffnung der Winterschule.)** Dieser Tag wurde der Unterricht unserer Winterschule, die nunmehr unter Leitung von Landesökonomrat Lehner steht, wieder begonnen. Für den Unterricht haben sich 40, für den Oberkurs 20 Schüler gemeldet.

**Die Bluttat in der Waldhütte.**

Ein Raubmord?

**Donauheilingen, 14. Nov.** Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft Konstanz über die Bluttat auf der Fohlenweide, wo in seiner Hütte der 53 Jahre alte Rudolf Welte von Bräunlingen in einer Blutlache liegend tot aufgefunden wurde, hatten bis jetzt folgende Ergebnisse:

Rudolf Welte war ein absonderlicher Mensch, der die Abgeschiedenheit der Fohlenweide, die der Stadtgemeinde Bräunlingen gehört, und auf der einen Seite von einer Dichtung und auf der anderen von einer Samenscheune umgeben ist, mitten im Walde zirka vier Kilometer von Bräunlingen entfernt liegt, aufgesucht hatte. Er hat sein Dasein als Waldarbeiter gefriert. Früher hatte er selbst ein Häuschen besessen, das er vor einiger Zeit verkauft. Er wohnte dann vorübergehend in Bräunlingen, worauf er in der abgelegenen Waldhütte seine Behausung aufschlug. Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr wurde Welte, ein stark gebauter und auch gesprächiger Mann von zwei Jagdausschreibern besucht, mit denen er eine Unterhaltung anknüpfte. Welte war kurz zuvor aus Bräunlingen zurückgekehrt, wo er Nahrungsmittel, die er sich selbst zubereitete, eingekauft hatte. Das Fleisch war auf den Herd gestellt, das Brot lag auf dem Tisch. Als Welte sich anschickte, sein Nachtmahl einzunehmen, verabschiedeten sich die beiden vom ihm. Als die Jagdausschreiber einen Tag später abermals an der Hütte vorbeigingen und wieder einen Besuch abstatten wollten, bot sich ihnen bei der Öffnung der Türe ein schauerlicher Anblick. Mit Kopf und Rücken gegen die Wand lag Welte in einer Blutlache am Boden, die gefaltete und verräucherte Wand war mit Blut bespritzt. Mit einer ihm gehörenden Art waren zwei Schläge gegen seinen Kopf geführt worden, Brot und Fleisch befanden sich noch an gleicher Stelle wie bei ihrem Beggängen vor zwei Tagen. Die Jagdausschreiber schlossen darauf die Hütte ab und benachrichtigten die Gendarmerie von Bräunlingen.

Die sofort benachrichtigte Nordkommission der Staatsanwaltschaft Konstanz fand bei ihrer Untersuchung im Schloßjimmern den Schrank erbrochen und durchwühlt vor. Darauf läßt sich der Schluß ziehen, daß hier ein Raubmord vorliegt. Die Leiche wurde zur Sezierung nach Bräunlingen gebracht. Der Mord muß von einer Person ausgeführt worden sein die über die Dertlichkeit und die Gepflogenheiten des Welte Bescheid wußte.

**Unfallchronik.**

**Regelsdorf bei Rehl, 14. Nov. (Schweres Unglück beim Wälderschießen.)** Bei der Nachfeier zur Bürgermeisterversammlung am Montag nachmittags ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß beim Wälderschießen beschäftigter Landwirt Jakob Bauer die volle Ladung der sogenannten Haisenköpfe ins Gesicht flog. Der Bedauernswerte wurde am Kopfe schwer verletzt, besonders ist zu befürchten, daß das Augenglied verloren geht. Auch wurde eine schwere Verletzung der Hirnhäute festgestellt. Lebensgefahr besteht jedoch glücklicherweise nicht.

**Freiburg, 13. Nov. (Der unbeluchtete Handwagen.)** Ein 33 Jahre alter Kaufmann von hier fuhr mit einem Motorwagen gestern abend auf der Hansjakobstraße einen älteren Schreinermeister der mit seinen zwei Söhnen einen unbeluchteten Handwagen schieb, von hinten an, wodurch dieser zu Boden stürzte und sich mehrere Verletzungen zuzog. Der Motorradfahrer und eine auf dem Sozius sitzende Kontoristin stürzten ebenfalls zu Boden. Die Kontoristin blieb unverletzt, während der Fahrer Hautabwürgungen davontrug.

**b. Gamburg, 13. Nov. (Einbruch ins Schloß.)** In der Nacht vom 9. auf 10. November wurde auf Schloß Gamburg eingebrochen. Die Täter, die es offenbar auf Geld abgesehen hatten, erbrachen einen Schreibrüch.

**Kollektionen** in größter Auswahl **Engl. gem. Stoffe** **Ottomane** **Ottomane** **Lüyo Stoff**  
zu ganz hervorragend mit imit. Pelzbesatz m. imit. Pelzbesatz, teils gefüttert mit reichem Pelzbesatz, ganz gefüttert Kaiserstraße 209  
**billigen Preisen! 24.50 29.50 39.50 24.50 39.50 48.00 58.- 78.- 95.- 125.-** Damen- und Mädchen-Kleidung

**Relzmäntel Relzjacken**  
kaufen Sie jetzt am billigsten beim  
**Kürschner NEUMANN**  
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019  
Teilzahlung gestattet. — Enormes Lager. größte Auswahl

**Morgen Eröffnung**  
unserer neuen Geschäftsräume  
**Schuhhaus GÖTZ**  
Schützenstr. 44.

**KLEINE ANZEIGEN**  
haben den größten ERFOLG in der  
**Badischen Presse**

Auf jeden Tee-Tisch gehört der bekannt feine  
**Schaller Tee**  
Nur in Originalpackungen zu haben.

**Herrschafts-Haus**  
Zentralheizung.  
Das Haus steht in sehr guter Lage von Karlsruhe, hat Einfahrt und circa 700 qm Garten, Viehhof, welche über 35-40 000 A. veranschaulichen. Erhaltenen Auskult. Eine Wohnung bei Kauf bezugsbar. Angebote unter Nr. 5. 4539 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

**Immobilien**  
**Haus gesucht!**  
5-6 Zimmer, Etagenhaus, in guter Lage, mit 30-40 000 A. Anschaffung zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5. 4544 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Lebensmittel-Geschäft**  
geg. bar zu kaufen gef. Ang. u. N. 4550 a. B. Presse, Fil. Hauptpost.

**Grosse Restaurations-Räume**  
mit Nebenzimmer und Schwemme, — Führung erklaffender Küche erforderlich — in Großhütte in Baden verpachten. Ordere Kaution erforderlich. Nur erklaffende Bewerber finden Berücksichtigung. Offerten unter „Restaurant“ Nr. 29819 an die Badische Presse.

**Etagenhaus**  
für jeden Geschäftszweig oder Bürohaus geeignet. 211/112-211/113-211/114-211/115-211/116-211/117-211/118-211/119-211/120-211/121-211/122-211/123-211/124-211/125-211/126-211/127-211/128-211/129-211/130-211/131-211/132-211/133-211/134-211/135-211/136-211/137-211/138-211/139-211/140-211/141-211/142-211/143-211/144-211/145-211/146-211/147-211/148-211/149-211/150-211/151-211/152-211/153-211/154-211/155-211/156-211/157-211/158-211/159-211/160-211/161-211/162-211/163-211/164-211/165-211/166-211/167-211/168-211/169-211/170-211/171-211/172-211/173-211/174-211/175-211/176-211/177-211/178-211/179-211/180-211/181-211/182-211/183-211/184-211/185-211/186-211/187-211/188-211/189-211/190-211/191-211/192-211/193-211/194-211/195-211/196-211/197-211/198-211/199-211/200-211/201-211/202-211/203-211/204-211/205-211/206-211/207-211/208-211/209-211/210-211/211-211/212-211/213-211/214-211/215-211/216-211/217-211/218-211/219-211/220-211/221-211/222-211/223-211/224-211/225-211/226-211/227-211/228-211/229-211/230-211/231-211/232-211/233-211/234-211/235-211/236-211/237-211/238-211/239-211/240-211/241-211/242-211/243-211/244-211/245-211/246-211/247-211/248-211/249-211/250-211/251-211/252-211/253-211/254-211/255-211/256-211/257-211/258-211/259-211/260-211/261-211/262-211/263-211/264-211/265-211/266-211/267-211/268-211/269-211/270-211/271-211/272-211/273-211/274-211/275-211/276-211/277-211/278-211/279-211/280-211/281-211/282-211/283-211/284-211/285-211/286-211/287-211/288-211/289-211/290-211/291-211/292-211/293-211/294-211/295-211/296-211/297-211/298-211/299-211/300-211/301-211/302-211/303-211/304-211/305-211/306-211/307-211/308-211/309-211/310-211/311-211/312-211/313-211/314-211/315-211/316-211/317-211/318-211/319-211/320-211/321-211/322-211/323-211/324-211/325-211/326-211/327-211/328-211/329-211/330-211/331-211/332-211/333-211/334-211/335-211/336-211/337-211/338-211/339-211/340-211/341-211/342-211/343-211/344-211/345-211/346-211/347-211/348-211/349-211/350-211/351-211/352-211/353-211/354-211/355-211/356-211/357-211/358-211/359-211/360-211/361-211/362-211/363-211/364-211/365-211/366-211/367-211/368-211/369-211/370-211/371-211/372-211/373-211/374-211/375-211/376-211/377-211/378-211/379-211/380-211/381-211/382-211/383-211/384-211/385-211/386-211/387-211/388-211/389-211/390-211/391-211/392-211/393-211/394-211/395-211/396-211/397-211/398-211/399-211/400-211/401-211/402-211/403-211/404-211/405-211/406-211/407-211/408-211/409-211/410-211/411-211/412-211/413-211/414-211/415-211/416-211/417-211/418-211/419-211/420-211/421-211/422-211/423-211/424-211/425-211/426-211/427-211/428-211/429-211/430-211/431-211/432-211/433-211/434-211/435-211/436-211/437-211/438-211/439-211/440-211/441-211/442-211/443-211/444-211/445-211/446-211/447-211/448-211/449-211/450-211/451-211/452-211/453-211/454-211/455-211/456-211/457-211/458-211/459-211/460-211/461-211/462-211/463-211/464-211/465-211/466-211/467-211/468-211/469-211/470-211/471-211/472-211/473-211/474-211/475-211/476-211/477-211/478-211/479-211/480-211/481-211/482-211/483-211/484-211/485-211/486-211/487-211/488-211/489-211/490-211/491-211/492-211/493-211/494-211/495-211/496-211/497-211/498-211/499-211/500-211/501-211/502-211/503-211/504-211/505-211/506-211/507-211/508-211/509-211/510-211/511-211/512-211/513-211/514-211/515-211/516-211/517-211/518-211/519-211/520-211/521-211/522-211/523-211/524-211/525-211/526-211/527-211/528-211/529-211/530-211/531-211/532-211/533-211/534-211/535-211/536-211/537-211/538-211/539-211/540-211/541-211/542-211/543-211/544-211/545-211/546-211/547-211/548-211/549-211/550-211/551-211/552-211/553-211/554-211/555-211/556-211/557-211/558-211/559-211/560-211/561-211/562-211/563-211/564-211/565-211/566-211/567-211/568-211/569-211/570-211/571-211/572-211/573-211/574-211/575-211/576-211/577-211/578-211/579-211/580-211/581-211/582-211/583-211/584-211/585-211/586-211/587-211/588-211/589-211/590-211/591-211/592-211/593-211/594-211/595-211/596-211/597-211/598-211/599-211/600-211/601-211/602-211/603-211/604-211/605-211/606-211/607-211/608-211/609-211/610-211/611-211/612-211/613-211/614-211/615-211/616-211/617-211/618-211/619-211/620-211/621-211/622-211/623-211/624-211/625-211/626-211/627-211/628-211/629-211/630-211/631-211/632-211/633-211/634-211/635-211/636-211/637-211/638-211/639-211/640-211/641-211/642-211/643-211/644-211/645-211/646-211/647-211/648-211/649-211/650-211/651-211/652-211/653-211/654-211/655-211/656-211/657-211/658-211/659-211/660-211/661-211/662-211/663-211/664-211/665-211/666-211/667-211/668-211/669-211/670-211/671-211/672-211/673-211/674-211/675-211/676-211/677-211/678-211/679-211/680-211/681-211/682-211/683-211/684-211/685-211/686-211/687-211/688-211/689-211/690-211/691-211/692-211/693-211/694-211/695-211/696-211/697-211/698-211/699-211/700-211/701-211/702-211/703-211/704-211/705-211/706-211/707-211/708-211/709-211/710-211/711-211/712-211/713-211/714-211/715-211/716-211/717-211/718-211/719-211/720-211/721-211/722-211/723-211/724-211/725-211/726-211/727-211/728-211/729-211/730-211/731-211/732-211/733-211/734-211/735-211/736-211/737-211/738-211/739-211/740-211/741-211/742-211/743-211/744-211/745-211/746-211/747-211/748-211/749-211/750-211/751-211/752-211/753-211/754-211/755-211/756-211/757-211/758-211/759-211/760-211/761-211/762-211/763-211/764-211/765-211/766-211/767-211/768-211/769-211/770-211/771-211/772-211/773-211/774-211/775-211/776-211/777-211/778-211/779-211/780-211/781-211/782-211/783-211/784-211/785-211/786-211/787-211/788-211/789-211/790-211/791-211/792-211/793-211/794-211/795-211/796-211/797-211/798-211/799-211/800-211/801-211/802-211/803-211/804-211/805-211/806-211/807-211/808-211/809-211/810-211/811-211/812-211/813-211/814-211/815-211/816-211/817-211/818-211/819-211/820-211/821-211/822-211/823-211/824-211/825-211/826-211/827-211/828-211/829-211/830-211/831-211/832-211/833-211/834-211/835-211/836-211/837-211/838-211/839-211/840-211/841-211/842-211/843-211/844-211/845-211/846-211/847-211/848-211/849-211/850-211/851-211/852-211/853-211/854-211/855-211/856-211/857-211/858-211/859-211/860-211/861-211/862-211/863-211/864-211/865-211/866-211/867-211/868-211/869-211/870-211/871-211/872-211/873-211/874-211/875-211/876-211/877-211/878-211/879-211/880-211/881-211/882-211/883-211/884-211/885-211/886-211/887-211/888-211/889-211/890-211/891-211/892-211/893-211/894-211/895-211/896-211/897-211/898-211/899-211/900-211/901-211/902-211/903-211/904-211/905-211/906-211/907-211/908-211/909-211/910-211/911-211/912-211/913-211/914-211/915-211/916-211/917-211/918-211/919-211/920-211/921-211/922-211/923-211/924-211/925-211/926-211/927-211/928-211/929-211/930-211/931-211/932-211/933-211/934-211/935-211/936-211/937-211/938-211/939-211/940-211/941-211/942-211/943-211/944-211/945-211/946-211/947-211/948-211/949-211/950-211/951-211/952-211/953-211/954-211/955-211/956-211/957-211/958-211/959-211/960-211/961-211/962-211/963-211/964-211/965-211/966-211/967-211/968-211/969-211/970-211/971-211/972-211/973-211/974-211/975-211/976-211/977-211/978-211/979-211/980-211/981-211/982-211/983-211/984-211/985-211/986-211/987-211/988-211/989-211/990-211/991-211/992-211/993-211/994-211/995-211/996-211/997-211/998-211/999-211/1000-211/1001-211/1002-211/1003-211/1004-211/1005-211/1006-211/1007-211/1008-211/1009-211/1010-211/1011-211/1012-211/1013-211/1014-211/1015-211/1016-211/1017-211/1018-211/1019-211/1020-211/1021-211/1022-211/1023-211/1024-211/1025-211/1026-211/1027-211/1028-211/1029-211/1030-211/1031-211/1032-211/1033-211/1034-211/1035-211/1036-211/1037-211/1038-211/1039-211/1040-211/1041-211/1042-211/1043-211/1044-211/1045-211/1046-211/1047-211/1048-211/1049-211/1050-211/1051-211/1052-211/1053-211/1054-211/1055-211/1056-211/1057-211/1058-211/1059-211/1060-211/1061-211/1062-211/1063-211/1064-211/1065-211/1066-211/1067-211/1068-







Der Mensch hat die Gabe der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht.

Die Vernunft ist die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht.

Die Vernunft ist die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht. In der Vernunft liegt die Kraft der Vernunft, die immer zwischen Vernunft und Leidenschaft im Kampf steht.

### Max Sidorow: Klassische Landschaft.

Max Sidorow: Klassische Landschaft. In der klassischen Landschaft ist die Natur die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht.

Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht.

Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht. Die Natur ist die Herrin, die über den Menschen wacht.

### Das Wesen der Heilkunst.

Das Wesen der Heilkunst. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit. Die Heilkunst ist die Kunst, die den Menschen von der Krankheit befreit.

### Ueber die Annäherung an Dichtungen.

Ueber die Annäherung an Dichtungen. Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit. Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit. Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit.

Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit. Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit. Die Dichtung ist die Kunst, die den Menschen von der Wirklichkeit befreit.



Das Luftverkehrs-gesetz gilt auch für Segelfluggzeuge.

Eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts. Die Pforsheimer Polizeibehörden und mit ihnen das Badische Innenministerium haben eine grundsätzliche Entscheidung betreiben in der Frage, ob Segelflieger und Segelfluggzeuge den Bestimmungen des Luftverkehrsgesetzes vom 1. August 1922 unterworfen seien.

Von den ärztlichen Ehrengerichten.

Als rechtskundige Mitglieder (und Stellvertreter) der ärztlichen Ehrengerichte werden für die Jahre 1928-1931 ernannt: 1. für das ärztliche Ehrengericht Konstanz: Regierungsrat Ferdinand Steiger beim Bezirksamt Konstanz.

Berammlung des Gaues Wiesental im Skiklub Schwarzwald.

Am Sonntag fand in Zell (Wiesental) die ordentliche Sitzung des Gau Wiesental im SCS. statt, die vom Gauleiter Bauer-Lörrach geleitet wurde. Es nahmen alle Ortsgruppen, mit Ausnahme von Heubronn, teil.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Karlsruhe, Badenweiler, etc.

Untergrömbach, 13. Nov. (Verufsberatung.) Vor einer großen Zuhörerschaft sprach hier im Rathausaal Hr. Buchmüller über das Thema „Verufsberatung junger Mädchen“.

Untergrömbach, 13. Nov. (Verufsberatung.) Vor einer großen Zuhörerschaft sprach hier im Rathausaal Hr. Buchmüller über das Thema „Verufsberatung junger Mädchen“.

Steuerrechts-Kurse durch Badische Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Beginn: Ende November. Anmeldung und Auskunft: Erbprinzenstrasse 31, Telefon 4602.

Eine reiche deutsche Provinz. Ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern. Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugelände.

Pfälzische Rundschau. vertreten Sie hat weitaus die höchste Auflage aller pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen.

Pfälzische Rundschau. LUDWIGSHAFEN A. RH. Probenummern gern kostenlos.

Mode Wäsche. Gebrüder Ettlinger. Illustration of a woman in a dress.

Briefmarken und Briefmarken-Alben. E. Justl, Herrenstr. 15. 30 000 Mark auf 1. Hypothek, prima Objekt, Geschäftsbaus.

Kapitalien. 30-35 000 Mk. als erste Hypothek auf gutes Geschäftsbau von Schiffbau, gesucht nach u. Nr. 29355 an die Badische Presse.

Ihr Bild in jeder Preislage Samson & Co. Fotograf, Atelier, Postfach 7, Tel. 547.

Nur mit der gewohnten Feder schreiben Sie gern. Osmia. Die dauerhafte Osmidium-Spitze der Osmia-Feder erspart Ihnen das jedesmalige Einschreiben einer neuen Stahlfeder.

Das Schönste für Weihnachten! ist unser neuer Musikapparat mit echtem Vollrindleder-Koffer, Qualitätsarbeit, unerreichte Tonfülle.



